

Masfauer Bote

Anzeigenpreis:
Die Nebenspalten keine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kellamensellen kosten 40 Pfg.
Anzeigen-Nachnahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den ausserordentlichen Agenturen bis zum Vorabend. — Kaball wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluss Nr. 8.

Bezugspreis:
Monatlich 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Monatskalender mit Monatsverzeichnis von 1. bis 31. des Monats.
3. Gewinlliste der Preuss. Klassenlotterie.
Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 204.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 4. Sept. 1915.

46. Jahrgang.

Die Deutschen in der Stadt Grodno.

Erstürmung eines Düna-Brückenkopfes in Kurland.

Neue Kämpfe um Ostgalizien.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wiener, 3. Sept. (Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien ist der Gegner überall an die Grenzlinie zurückgewichen. Unsere Armeen verfolgen.

An der Reichsgrenze nördlich Jassozje und südlich Grodno, sowie im Raume westlich von Dubno und dem Wolhynischen Festungsgebiet stellte sich der Feind neuerlich an ganzer Front. Unsere Truppen befinden sich im Angriffe.

Auch bei unseren an der oberen Jasioldabahn streitenden Streitkräften dauern die Kämpfe fort. Die Russen wurden aus einigen am Rande des Kampfgebietes angelegten Verschanzungen getrieben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz im Allgemeinen eingetretene Ruhe hielt auch gestern an.

In der Grenzgegend kam es bei der Randrona (im obersten Val di Genova) u. südlich Morio zu kleineren Gefechten, die mit dem Zurückgehen des Feindes endeten.

In Raume von Hlisch und an einigen anderen Stellen der südpenninischen Front fanden Geschütz- und Minenwerferkämpfe statt.

Abends schlugen unsere Truppen einen heftigen Angriff auf den Südtail des Tolmeiner Brückenkopfes ab.

b. Höfer, Feldmarschall-Deutnant.

Der Papst an Wilson.

Rom, 3. Sept. (Chr. Fern.) Kardinal Gibbons überreichte dem Präsidenten Wilson eine auf die Möglichkeit einer Friedensaktion in Europa bezügliche Botschaft des Papstes. Die Botschaft ist sehr optimistisch, der Augenblick ist günstig für einen solchen Versuch und Amerika der natürliche Vermittler, da es mit Deutschland über freundschaftliche Beziehungen verfügt habe u. auch mit allen anderen Kriegführenden in einem freundschaftlichen Verhältnis stehe. Die „Evening Post“ nennt Wilsons Erfolg in der „Arabie-Expedition“ seine Kulturart ersten Ranges. (Frankf. Blg.)

Die Heeresgruppe Mackensen.

Berlin, 3. Sept. (Chr. Fern.) Wie dem „Berl. Tagbl.“ aus dem Kriegspressequartier gemeldet wird, untersteht jetzt die Heeresgruppe Mackensen, die nun durch das Vordringen von den Südwesten getrennt ist, nicht mehr dem k. u. k. Oberkommando.

Die Einnahme von Grodno.

Die unter Hindenburgs Oberbefehl stehende Heeresgruppe ist in die Stadt Grodno durch einen kühnen Handstreich eingedrungen. Seit vorgestern Abend kämpften unsere Truppen in den Straßen der Stadt. Der Njemen ist überschritten. Damit haben unsere Truppen einen neuen, außerordentlich großen Erfolg errungen. Die Lage der Nordostforts von Grodno ist unhaltbar. Der deutsche Angriff, der jüngst von Südwesten aus erfolglos war, führte rasch zum Fall von zwei Teilen der mächtigen, 60 Kilometer langen Außenbefestigung. Diese Lücke wurde durch rasche Stöße nach Norden ausgefüllt, bis die ganze Westfront wieder gesichert war. Dadurch war das verhältnismäßig schwache Kernwerk der Festung seinem bestmöglichen Schutze beraubt und die russische Armee konnte sich nur noch auf die in umgekehrter Front naturgemäß weniger wirksamen Forts und Batterien der östlichen Hälfte der Befestigungswerke stützen. Der Sieg ist uns heute schon gesichert. Die noch andauernden Kämpfe bedeuten lediglich eine verzweifelte Gegenwehr der russischen Befestigungstruppen, die dem weichen Feldheer den Abzug erschweren sollen. Denn dieses

Französische Angriffe abgewiesen.

Ungewöhnlich hohe Verluste der angreifenden Russen.

Ueber 3750 Gefangene; 19 Maschinengewehre und 1 Geschütz erbeutet.

Deutscher Tagesbericht vom 2. Septemb. WB. Großes Hauptquartier, 3. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Bei Souchez wurde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen.

Erfolgreiche Sprengungen in Planzern und in der Champagne.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Unsere Kavallerie stürmte gestern den besetzten Brückenkopf bei Pennewaden (nordwestlich von Friedrichstadt). Sie machte dabei drei Offiziere, 350 Mann an Gefangenen und erbeutete ein Maschinengewehr.

Auf der Kampffront nordwestlich und westlich von Wilna versuchten die Russen unser Vorgehen zum Stehen zu bringen. Ihre Vorstöße scheiterten unter ungewöhnlich hohen Verlusten.

Südsüdlich von Merez ist der Feind geworfen.

Zwischen dem Augustower Kanal und dem Swisloz ist der Njemen erreicht.

Bei Grodno gelang es unseren Sturmtruppen durch schnelles Handeln über den Njemen zu kommen und nach Häuser-

kampf die Stadt zu nehmen. 400 Gefangene wurden eingebracht.

Die Armee des Generals von Gallwitz brach den Widerstand feindlicher Nachhut an der Straße Delszyce (südlich von Odelst)-Swisloz.

Die Heeresgruppe nahm gestern insgesamt über 3000 Russen gefangen und erbeutete ein Geschütz und 18 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Kampf um den Austritt der Verfolgungskolonnen aus den Sumpfen nördlich von Prushany ist im Gange.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Verfolgung ist die Jasiolda bei Sielez und Veresa-Kartuska und die Gegend von Antopol (30 Kilometer östlich von Kobrin) gewonnen.

Oesterreich-ungar. Truppen dringen südlich des Wolato-Dubowoje nach Osten vor.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals Grafen Bothmer nähert sich kämpfend dem Sereth-Abchnitt.

Oberste Heeresleitung.

Steigende Erregung in Russland.

Hamburg, 3. Sept. (Chr. Fern.) In Jwanowo-Wolenski im russischen Gouvernement Kostrowo haben am 23. Aug. Arbeiterhundgebungen stattgefunden, die von den Behörden blutig unterdrückt wurden, wobei es mehr als 100 Tote gab. Die sozialistischen Dumaabgeordneten richteten am 27. Aug. eine Anfrage an die Regierung wegen der blutigen Vorgänge. Die Sitzung gestaltete sich zu der stürmischsten der bisherigen Dumatagungen. Die Reden der Abgeordneten Kerenzki und Tschcheidze enthielten die schwersten Anklagen gegen die russische Regierung. Die Sozialisten versicherten, die Geduld des Volkes sei zu Ende; es sei die höchste Zeit, der Regierung anzurufen: Hände weg! Ihr seid Betrüger und Lügner!

Die Vorgänge in der Duma spiegeln ohne Zweifel die steigende Erregung im ganzen Lande wieder.

Das Balkan-Pulverfaß.

Serbien rüstet gegen Bulgarien.

Wien, 3. Sept. (Chr. Fern.) Dem „N. N. Z.“ wird aus Sofia gemeldet: Die serbische Heeresleitung versammelte an der bulgarischen Grenze große Truppenmassen. Ministerpräsident Radtsch gab in einer Unterredung mit dem Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ diese Truppenaufammensetzung auch zu und behauptet, Serbien sei durch den drohenden Einfall bulgarischer Banden dazu gezwungen.

Bulgarische Befestigungsarbeiten an der griechischen Grenze.

Genf, 3. Sept. „Der Temps“ erhält aus Deutschland folgende Meldung: Die Bulgaren arbeiten fieberhaft an der Befestigung der bulgarisch-griechischen Grenze. Verschanzungen und Gräben wurden aufgeworfen. Höhere bulgarische Offiziere begaben sich zur Besichtigung der Arbeiten an Ort und Stelle. Die bulgarische Regierung entließ alle griechischen, serbischen und italienischen Arbeiter, die an den Befestigungsarbeiten beschäftigt sind, wie auch einige belgische Minendirektoren.

Der auf „Tatsachen“ begründete bulgarisch-türkische Vertrag.

Sofia, 3. Sept. (Chr. Fern.) Dank der staatsmännischen Weisheit der maßgebenden Türken darf man sagen, daß die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei als gesichert zu betrachten sind. Die Durchführung der Abmachungen ist an Tatsachen gebunden, auf die wir nicht lange zu warten haben werden.

Die Westfront.

Von Johannes Frey, Oberstleutnant a. D.
Daß die Festungen unserer Kampfer an der Westfront bei der Spannung, in welcher uns das gewaltige Ringen im Osten erhält, wo eben die Festung Brest-Litowsk gefallen ist, auch im vollen Maße gewürdigt werden, hat unser Kaiser und Kriegsherr durch die Auszeichnung der obersten Führer durch den höchsten Kriegsborden „Pour le mérite“ kund getan. Unser Kronprinz, der Sieger von Longon und in den Argonnenkämpfen, der bayerische Kronprinz Rupprecht, welcher die erste Schlacht in Lothringen gewonnen und jüngst reckhaft bei Arras standhielt, der Herzog Albrecht von Württemberg, der am 23. August des vorigen Jahres bei Cernois siegreiche Erfolge errang, ferner der Generaloberst v. Heeringen, welcher die eingedrungenen Franzosen aus Müllhausen verjagte, Generaloberst v. Falkenhayn auf der Wacht im Unter-Elsch und südlich Metz, General der Infanterie Gæbe, der unsicher und seit im Ober-Elsch schaltete, General der Infanterie von Faber, der Führer der ersten Armee, Sieger bei Mons und Le Chateau — dies sind die Ruhelohrten. Wer denkt da nicht an den Siegeslauf der ersten Wochen und auch der hohen Führer, welche Frankreichs halber den Kriegsschauplatz verlassen mußten: der Generaloberst v. Bülow u. Lud sowie des Generalstabschefs v. Moltke! — Im Hinblick auf diese allerhöchste Würdigung und Anerkennung, dürfte wohl eine nähere Betrachtung der Westfront angeeignet sein, wo unsere Heergruppen den Belgiern, Engländern und Franzosen gegenüberstehen.

Unsere Stellungen laufen von der Nordsee westlich Ostende in Wellenlinien nach Süden bis zur Äsne bei Soissons in einer Ausdehnung von etwa 200 Kilometern Luftlinie. Von da wenden sie sich in südöstlicher Richtung etwa 300 Kilometer lang bis zum Saar-Weser-Kanal bei Barron östlich Rancy, wobei der Vorprung bei St. Mihiel aus dem Woivre-Plateau nach Süden nicht mitgerechnet ist. Weiter geht unsere Linie südlich 150 Kilometer bis zur Schweiz. Ein Stück im Ober-Elsch



Der Sieg ist uns heute schon gesichert. Die noch andauernden Kämpfe bedeuten lediglich eine verzweifelte Gegenwehr der russischen Befestigungstruppen, die dem weichen Feldheer den Abzug erschweren sollen. Denn dieses

Bei Münster haben die Franzosen genommen und festgehalten. Auf dieser 750 Kilometer Luftlinie langen Front, deren Ausdehnung in Wirklichkeit im Gelände, was doch für die Besetzung maßgebend ist, noch bedeutend größer ist, haben nun 11 Monate unsere Feldgrauen die treue und feste Wache gehalten, sie mit einem Gürtel von Stahl abgeholfen, der aus der Festigkeit des Wilens geschmiedet war, während der größere Teil der deutschen Armeen dem östlichen Gegner ins Herz stießen sollte.

Wir erinnern uns an die Vorauskündigungen des Generals Joffre und French; durch Waffen wollten sie den deutschen Gürtel sprengen. Die Ausföhrungen brachte die harte, blutige Wirklichkeit, aber der Zweck wurde nicht erreicht, auf keinem Punkte der Front kam es zum Durchbruch. Dagegen haben wir bei Soissons und in den Argonnen siegreiche Vorstöße mit Geländegewinnen erlebt, während der Nachschlacht an der Maas bei Verdun und den blutigen Vorstößen in den Vogesen hatten unsere Feinde nur hin und wieder unbedeutende Erfolge, wobei der elastische Stahlgürtel sich wohl dehnte, aber nicht lockerte, denn meist wurden die verlorenen Posten in der nächsten Zeit zurückgenommen.

Erst jetzt sind durch Kriegsberichterstattung und Feldpostbriefe Einzelheiten dieser Stämpfe bekannt geworden, die uns sowohl die zahlenmäßige Ueberlegenheit der französischen Angriffsgruppen bei Arras, als auch die kraftvolle Energie des englischen Angriffs bei Reuville bestätigen. Wir sehen in den schrecklichen Stunden der Blutarbeit Infanterie, Artillerie und Pioniere brüderlich Hand in Hand arbeiten und erkennen, daß sich dadurch ein gewisser Kampfschmelzer ausgebildet hat. Die Einleitung des Angriffs bildet ein- oder mehrstündiges Feuer der Artillerie, von dem das sogenannte Trommelfeuer das schrecklichste sein soll.

Man will durch dieses Feuer die Verteidigungsstellung sturmreif machen, die Besetzung in den vorderen Schützengräben nach Möglichkeit zusammenschleichen. Aber wenn das Feuer schweigt und die vorderste Angriffslinie naht, kriechen Infanteristen und Pioniere aus ihren Deckungen hervor, weisen den Angriff ab oder wehren sich gegen die Eindringlinge mit allen Mitteln, Raubbomben — und Minenwerfer greifen ein. Während dieser Anfangskämpfe ist aber meist die Artillerie des Verteidigers eingetroffen, deren Feuer in dem längst bekannten Gelände mit großer Sicherheit die eigentlichen Angriffswellen zum Zurückfluten bringt.

Mit Recht hat man wohl auf den Nervenzermürbenden Schützengrabendienst hingewiesen, aber größer als dieser Einfluß hat sich der Geist des einmütigen, begeisterten Willens zum Siege erwiesen. Die heilige Flamme „Gott mit uns“ ist nicht erloschen und das offene demütige Bekenntnis unseres Kaisers nach jedem Siege: „Gott war mit uns“ findet in dem Gemüt unserer Soldaten verständnisvollen Wiederhall. Gott mit uns! Gott hat auch dem Heere die einsichtsreichen Führer erwählt, welche unsere Soldaten an der Westfront zum Standhalten begeisterten und in Kampffreudigkeit erhielten.

Zur dritten Kriegsanleihe!

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht die Zeichnungseinladung zur dritten Kriegsanleihe. Es ist selbstverständliche heilige Pflicht jedes Deutschen, dem Vaterlande heute zu geben, was es braucht, um ihn vor den türkischen Feinden zu schützen. Wie Staatssekretär Sefferich in seiner großen Reichstagsrede ausführte — es ist nicht ein Almosen, um das das Vaterland bittet, sondern der Geber gibt sich selbst, indem er dem Vaterlande gibt. Aber auch ganz abgesehen von der Pflicht des Gebens, von der hohen Freude, die uns erfüllen muß, dem Vaterlande mit der Kraft unserer Ersparnisse helfen zu können, kaum jemand wird sich eine Gelegenheit finden, unser Geld sicherer und ertragreicher anzulegen. Die Anleihe wird unter Bedingungen ausgeschrieben, die günstiger nicht zu denken sind, wenn man bedenkt, daß das siegreiche deutsche Reich sichernd hinter der Geldanlage steht. Die neue Anleihe ist abermals mit 5 Prozent verzinslich und bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar. Der Zeichnungspreis beträgt 99 Prozent (gegen 97½ Prozent bei der ersten und 98½ Prozent bei der zweiten Kriegsanleihe). Die Einzahlung verteilt sich auf vier Termine vom 18. Oktober 1915 bis zum 22. Januar 1916. Vollzahlung ist vom 22. September an jederzeit gestattet. Der angelegte Betrag ist nicht begrenzt. Zeichnungen werden von 4 bis 22 Sept. bei der Reichsbank, bei sämtlichen Geld- und Bankinstituten u. Bankiers, den öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungs-Gesellschaften, Kreditgenossenschaften und Postanstalten entgegengenommen. Wir aber sind von der festen Zuversicht erfüllt, daß das deutsche Volk auch bei dieser dritten Kriegsanleihe zeigen wird, daß es auch finanziell unerschütterlich auf der Wacht gegen Ost und West steht. Das Wort von der Ehrenpflicht ist viel zu schwach, um das auszudrücken, was uns Deutsche heute drängt, dem Vaterlande zu geben, was es braucht, um sich der Feinde zu erwehren. Wer hat, der wird geben, dessen wird wir alle fest überzeugt. Das Resultat der dritten Anleihe wird unseren Feinden in die Knochen fahren wie ein großer neuer Sieg Deutschlands. Wir alle wissen, das Vaterland braucht nicht nur unseren Leib und unsere Seele, sondern auch unser Geld — und wie wir ihm Leib und Seele willig gaben, werden wir ihm auch unser Geld geben. Wer anders dächte hätte das Recht verloren, sich ein Deutscher zu nennen!

Von der Ostfront.

In Kurland gelang es abgelesener deutscher Kavallerie, am Donnerstag nordwestlich von Friedland einen Uebergang über den untern Dünaström zu erzwingen, indem sie bei Pennenwade einen festen Posten aufbauten und von russ. Infanterie in einem heftigen Kampfe besetzten. Dabei gerieten noch obendrein 350 Russen nebst 3 Offizieren in deutsche Gefangenschaft. Diese fühne

Loz Deutscher Ketter zeigt deutlich die vorzügliche Ausbildung unserer Kavallerie auch im Infanterie- und Schützengrabendienst. Umgekehrt sollte sich russische Reiterei einmal an deutsches Fußvolk heranzupagen, das in geschützter Stellung fest! Südlich von Stotovo sind große Teile der Armee sich gegen Wilna vorgegangen und bedrohen diese alte Hauptstadt von Litauen von Westen und Nordwesten her. Die zur Verteidigung Wilnas verammelten beträchtlichen russ. Streitkräfte suchen nun den deutschen Vormarsch durch beständige Vorstöße aufzuhalten und zum Stehen zu bringen. Die Versuche mißglückten aber vollständig, indem die demonstrierenden Russen enorme Verluste erlitten. Im Gouvernement Suwalki säuberten deutsche Truppen den Remeßtröm auf beiden Seiten von russischen Streifbänden. Südlich von Mersisch, das als Brückenkopf ausgebaut ist, wurde der Feind in die Flucht geschlagen.

Ueber die russischen Festungen, vor denen im verflorenen Herbst u. Winter selbst tüchtige deutsche Heerführer großen Respekt zu haben schienen, scheint im heutigen Sommer ein Umsturz zu werten. Selbst die stärksten Weichselfestungen leisteten jüngst, sobald sie ernstlich in Angriff genommen worden waren, nur mehr 9—10 Tage Widerstand, und bei den andern russ. Durchschnittpfestungen könnten die deutschen Belagerer das alte stolze Cäsarwort wiederholen: veni, vidi, vici; ich kam und sah und siegte! Diese Festungen werden in einem Tempo erledigt, als wenn sich etwa eine starke Dogge eine Klappe um die Ohren schlägt und sie an Ru abtut. So geschieht auch wieder mit der vielgerühmten Remeßfestung Grodno. Deutsche Landwehren erlittenen jüngst die Forts der Westfront im ersten Anlauf. Tags darauf seihen deutsche Sturmkolonnen in überraschender Weise über den Remeßtröm, drangen überrumpelnd in die Stadt Grodno ein, und eroberten sie nach einigem Straßenkampf. Das geht alles so sicher und flink vor sich, als funktionierte da ein geölter Blitz. Erstaunlich! Wie es scheint, haben unsere braven Truppen durch die vielfache Praxis sich schon eine große Geschicklichkeit im Erobern russischer Forts und Festungen angeeignet. Da die Forts der Nordostfront von Grodno im letzten deutschen Tagesbericht nicht erwähnt sind, so muß man annehmen, daß sie doreit noch in den Händen der Russen waren. Morgen wird auch deren Stunde geschlagen haben. Dann wird es sich auch zeigen, ob sich die ganze Befestigung von Grodno bei Zeiten salverieren konnte. Jedenfalls ist mit Grodno das letzte Russenbollwerk in Polen und Litauen in deutsche Hand gefallen! Nun fehlt uns nur noch die Besetzung von Dünaburg am Dünaström an der Grenze von Kurland. Die alte Befestigung von Grodno bestand aus sieben permanenten Werken mit einem Durchmesser von 9 km. für den Gürtel und stellte einen doppelten Brückenkopf dar. Vier Werke lagen auf dem linken Ufer, drei auf dem rechten des Njemen, entsprachen aber nicht hohen Anforderungen. Bieweit die neuen Forts von dem alten Kern entfernt waren, ist nicht bekannt. Die Stadt selbst, die über 55 000 Einwohner hat, zu zwei Dritteln Juden, liegt am rechten Uferufer, war Sitz des Generalkommandos des II. Korps u. Standort von mehreren Stäben, drei Infanterie-Regimentern, sechs Batterien und einem Sappeurbataillon. In den Kriegsjahren des Deutschen Ordens mit den Polen wurde Grodno mehrfach zerstört, dann durch Stephan Bathory Residenz der Könige von Polen und sah oft den polnischen Reichstag in seinen Mauern. 1793 wurde hier die zweite Teilung Polens unterschrieben und zwei Jahre später die Abanklung von Stanislaus Konstantinowski angenommen. 1812 sind die Westfalen, die das Korps des Königs Jerome bildeten, auf dem Vormarsch durch Grodno gezogen.

Die Armee Gallwitz schlug die feindliche Nachhut in der Gegend von Olekski zurück und brachte am 2. September an Gefangenen rund 3000 Mann ein; erbeutet wurden 18 Maschinengewehre und 1 Geschütz. — Die Armeegruppe des Prinzen Leopold von Bayern ist in der Gegend nördlich von Bruchany gelangt, wo Engpässe aus dem Wald- u. Sumpfgelände herausführen. Die Russen möchten den Verfolgern den Austritt aus diesen Sumpfen verweigern, und darum ist dort ein heftiger Kampf entbrannt. Die Armee Madensan hat in der Verfolgung den Jasiofffluß erreicht (30 Kilometer von Kobrin).

In Ostgalizien folgen unsere Armeen dem bis an die Serethlinie zurückgegangenen Feind dicht auf den Fersen. Die ganze weidende Front der Russen hat sich nördlich Balosze sowie östlich von Brody an der Grenze neuerdings zum Kampfe gestellt, wo die verbündeten Truppen kräftig angreifen.

Die Letzten gegen die Räumung Rigas.

Nicht alle „Fremdvölker“, die jetzt auf Befehl der russischen Militärbehörden ihre Heimat verlassen und ihre Städte und Dörfer dem verheerenden Feuer preisgeben sollen, damit die Deutschen eine Wüste vorfinden, lassen sich von der Panik irremachen. Wir wissen aus den deutschen Tagesberichten und aus den Briefen unserer Kriegsberichterstattung, daß ein großer Teil der polnischen und der ukrainischen Bauernbevölkerung, die von den zurückflutenden russischen Truppen mitgeschleppt wurde, sich wieder freigegeben und in ihre Dörfer unter den Schutz deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen zurückgekehrt ist. Das fürchterliche Glend, das der Flüchtlinge im Innern Russlands herrscht, hat nun auch auf andere Völker abstrichend gewirkt. Während die russischen Behörden die Räumung Rigas betreiben und Zehntausende von Menschen aus der Hauptstadt Livlands nach Petersburg gedrängt haben, erhebt die lettische Presse in Rigas offen Anspruch gegen die unbemennene

Flucht. Die „Ritums“ schreibt: „Wenn wir auf unsere Hüften bleiben, werden wir die Leiden nicht durchmachen, die die unglücklichen Kurländer erlitten. Wir behalten unsern Blut und Brot, denn einen Feind, der einer Bevölkerung alles wegnehmen könnte, gibt es nicht. Wenn kein Brot mehr da sein wird, so wird es doch noch Kartoffeln geben, — in der Fremde aber gibt es gar nichts. Wir dürfen nicht fliehen. Wer in der Gefahr aus der Heimat flieht, der liebt sie nicht. Die wahre Liebe zur Heimat fürchtet nichts, sie ist stärker als der Rarm des Krieges. Nicht verlassen sollen wir unser Land, sondern es schützen. Dann brauchen wir uns keine Vorwürfe zu machen und nicht in der Fremde zu verderben.“

Die Russen haben in Warshan nicht gewagt, die „Räumung“ der Zivilbevölkerung, die sie befohlen hatten, gewaltsam zu erzwingen. Sie werden auch die Letzten nicht gegen deren Willen aus Livland vertreiben können.

Der Sturz des Sterlingkurses.

London, 2. Sept. (Chr. Frst.) Der Wert des englischen Geldes in Amerika ist in den letzten Tagen rapide zurückgegangen. Wie ernst man in England diese Erscheinung beurteilt, ergibt sich aus folgender Meldung der „Daily News“ aus New York: Ein Sturz des Sterlingkurses, wie er noch nie vorher erlebt worden ist, hat sich am Dienstag ereignet. Der Kurs fiel innerhalb des vor einigen Wochen von den Bankiers als sogenanntes unumkehrbares Minimum festgesetzte Grenze, die, wenn sie erreicht würde, die britischen Käufer veranlassen würde, andere Märkte aufzusuchen, um ihre Einfuhrordere zu plazieren. (Welche?) Bis jetzt sind noch keine amerikanischen Kontrakte ungeworfen worden, aber lokale Bankiers befürchten, daß Erschütterungen der Kontrakte folgen werden, die einen starken Niedergang in neuen Orders hervorrufen werden, wenn nicht die Kurstraten bald verbessert werden. Es wurden so gut wie überhaupt keine Geschäfte abgeschlossen. Englisch Geld ging bis auf Dollar 4.567,5 herunter.

Die Durchfuhr durch Rumänien.

Paris, 3. Sept. (Chr. Frst.) Dem „Echo de Paris“ wird aus Salonik gemeldet, daß die Verhandlungen über den Durchfuhr von für die Türkei bestimmten Eisenbahnmagen, wahrscheinlich mit deutscher Kohle, durch Bulgarien und Rumänien noch fortbauerten. Im Austausch kaufe Deutschland rumänisches Getreide.

Das Abkommen über den griechischen Handel.

Paris, 3. Sept. (Chr. Frst.) „Nabas“ meldet aus Athen: Das endgültige Abkommen zwischen den Ententemächten und Griechenland über den Handel und die Schifffahrt Griechenlands, wurde unterzeichnet.

Der türkische Hindenburg.

Konstantinopel, 3. Sept. (Chr. Frst.) Anlässlich der Verleihung des „Bour le mérite“ an Enver Pascha schreibt das leitende Blatt „Hal“: Diese hohe Auszeichnung, mit welcher Kaiser Wilhelm die gesamte türkische Armee ehrte, ruft überall ehrliche Genugtuung hervor. Enver ist für uns Türken, was Hindenburg für die Deutschen ist. Seine Organisationsgenie, sein feuriger Glaube, sein unerschütterlicher Charakter müssen zu wichtigsten Elementen unserer gegenwärtigen Erfolge gezählt werden. In den besten Tagen hat er auch nicht einen Augenblick Zweifel in die Lebenskraft der Nation gefehlt.

Aushebung des Jahrgangs 1916 in Italien.

Chiasso, 3. Sept. (Chr. Frst.) Gestern begann in ganz Italien das Aushebungsgeschäft des Jahrgangs 1916. Die Militärakademie von Turin entließ gestern 1200 Jöglinge als Offiziere zur Front. Durch Veröffentlichung im Amtsblatt wurden folgende neue Stellen geschaffen: 60 Obersten, 300 sonstige Stabsoffiziere und 1000 Hauptleute.

Die letzten Kämpfe am Tonalepaß.

Jansbrud, 3. Sept. (Chr. Frst.) Die „Trotter Soldatenzeitung“ berichtet heute über die letzten Kämpfe am Tonalepaß, wo drei italienische Bataillone nach unangelegter Artillerievorbereitung die Titoler Poststellungen angriffen. Cadorna nennt diesen mißlungenen Angriff, um seinen anderen Angriff auf die Mondronbühne zu motivieren, eine Demonstration. Die italienische Artillerie warf eine Unmenge Geschosse von größtem Kaliber auf unsere Bahnhöfe. Schließlich wurde die feindliche Infanterie durch unser wohlgezieltes Artilleriefeuer in die Flucht gejagt. Später erfolgte ein neuerlicher Angriff mit Reservern. Alle Angriffe wurden vollständig abgelehnt. Fröhlichartig gingen die Italiener zurück. Zahlreiche Verwundeten-transporte erlösen ihre Verluste.

Die „Soldatenzeitung“ bringt ferner die Verluste der Italiener beim blutigen Kampf um Lavaron. Gefangen und verwundet 1 Offizier und 245 Mann, verwundet 4 Offiziere und 108 Mann, darunter der Kommandeur des 115. Infanterie-Regiments Oberst Rivieri. Auch die Fahne des Regiments, gebendet von der Stadt Treviso, ist in unsern Händen. Die Beute beträgt 578 Gewehre und 400 000 Patronen. Die Toten beziffert sich auf annähernd über 200, darunter zwei Stabsoffiziere. Die Gesamtverluste auf über 1000 Mann. Den Angriff, der gänzlich mißlang, unternahm die Brigade Jobrea und das Alpini-Bataillon Bassano.

Die Italiener in den „erlösten“ Gebieten.

Jansbrud, 3. Sept. (Chr. Frst.) „Risveglio“ berichtet über Gemalitäten, welche italienische Soldaten an italienischen Landsleuten im Val Sugana begingen. In den Orten Ivano und Castell Nuova wurden zwei sechsjährige Knaben bei Herdarbeiten erschossen, ein 70jähriger Mann wurde gezwungen, eine Abteilung zu führen; als der Greis nicht mehr weiter konnte, erschlugen ihn die Soldaten mit dem Kolben. In Telve wurden einem Mann 80 Kronen, in Carcaro einem Mädchen 100 Kronen geraubt.

Die Behandlung der Gefangenen in Japan.

Köln, 3. Sept. (Chr. Frst.) Die „Köln. Zig.“ erhält von mehreren Seiten, darunter auch von einem Offizier, der bei Lingtau mitkämpfte und alsdann in japanische Gefangenschaft geriet, Meldungen, wonach die Behandlung der deutschen Gefangenen geradezu skandalös sei. Die Lage der Gefangenen lasse sich in die Worte zusammenfassen: „Grade genug zu essen und eine Lagerstätte.“ Die Behandlung aller, die Offiziere mit einbezogen, gleiche mehr derjenigen von Verbrechern als von besiegten Soldaten. Die „Köln. Zeitung“ macht darüber genauere Angaben und erklärt hierzu: „Wir hoffen, daß diese hünmelshreien Zustände, an deren Beseitigung leider nicht zu zweifeln ist, der deutschen Regierung alsbald Veranlassung geben, bei der amerikanischen Regierung,

die den Schuß der deutschen Interessen in Ostasien übernahm, eine Unterbindung der Lage der Gefangenen anzuregen.“

Diese Mitteilungen überraschen deshalb, weil nach den früheren Berichten aus Japan angenommen werden konnte, daß dort die Behandlung der Gefangenen besser sei als bei unseren gelegentlich Klagen laut geworden, die sich aber auf ein Gefangenenerlager erstreckten, während den übrigen die Zustände befreidigend zu sein schienen. Das Gefangenenerlager, das die rühmliche Ausnahme bildete, war dasjenige in Fukuoka, wo der leitende japanische Offizier, wie wir seinerzeit nach Privatmitteilungen berichtet haben, die Gefangenen in ganz unüblicher Weise behandelt hat. Nun sind fast Wirtze des Kriegsgefangenenlager von Koruma, Komoto und Fukuoka zu einem Konzentrationslager in Kurume vereinigt worden, dem sich 75 Offiziere und 1250 Mann befinden. Aus der obigen Darstellung geht nicht deutlich hervor, ob sich die Klagen auf dieses größere Lager oder überhaupt auf alle Gefangenenerlager beziehen. Dann hätte die japanische Öffentlichkeit nicht lange vorgehalten. Es wird aber offensichtlich notwendig, eine Besserung der Lage der Gefangenen durchzuführen.

Der belchete Venizelos.

Wie aus Athen berichtet wird, wird Venizelos der Kammer einen Neutralitätsbeschluss zu neuen Kabinetsbeschlüssen. Diese Beschlüsse des erst so energisch vierverbandsfreundlichen griechischen Ministerpräsidenten begleitet die „Freie Presse“ in Wien mit folgenden Ausführungen: Nicht weniger wichtig als die Niederlagen auf dem Schlachtfeld ist die diplomatische Stellung des Vierverbands auf dem Balkan. Auch hier muß man sich förmlich an das Neuartige gewöhnen, um die ganze Bedeutung der Tatsache zu erkennen, daß die Stimme von Petersburg heute nicht mehr Gehör findet und daß die Befehle der größten Entente-macht und der an Soldatenzahl mächtigsten Macht wirkungslos verhallen. Wie überall, so auch hier noch Menschen, die, wie die Engländer sagen, hinter ihrer Zeit zurück sind und denen die harte Schule der Wirklichkeit lehren kann, was geschehen muß und was die Notwendigkeit aus den Niederlagen des Vierverbands folgt. Aber die wichtigste ist, daß ein Mann, der so tief wie Venizelos Entente verstanden hat, die gleiche Entente hat wie sein Gegner Herr Sunaris, daß nämlich Griechenland im jetzigen Kampfe neutral zu bleiben habe und sich nicht auf die trügerischen Versprechungen des Vierverbands verlassen dürfe. Alle erstliche Erpressungskunst hat daran nicht geändert, und Griechenland hat mit einer Tapferkeit, die nicht hoch genug angeschlagen werden kann, den Versuch von sich gewiesen und fast los darauf bestanden, selbständige Politik zu machen und sich nicht zur Sklaverei herabzulassen.

General Ruzki.

London, 3. Sept. (Chr. Frst.) Wie die Times aus Petersburg meldet, teilt die „Ritums“ mit, daß General Ruzki zum Oberbefehlshaber der Nordarmee ernannt worden ist.

Stockholm, 3. Sept. (Chr. Frst.) Der „Ritums“ berichtet, daß der Gehilfe des Ministers des Innern Djunkowski seinen Abschied bekommen und durch den Gouverneur von Schweden Generalmajor Scheffel, ersetzt werden.

Dieselbe Zeitung erzählt, daß eine neue Schriftwerk in Kronstadt vor einigen Tagen von Rumäniamitgliedern inspiert worden sei.

Deutschland.

* Erhöhung der Löhnung für Kranke und Verwundete. Berlin, 3. Sept. In diesen Tagen ist eine Kaiserliche Kabinettsorder zu erwarten, die, wie der „Vorwärts“ von zuständiger Stelle erfährt, die Löhnung der Kranken und Verwundeten der Soldaten von 10 Pfennig pro Tag wie bisher der Fall war, auf 33 Pfennig erhöht. Damit erhalten die Kranken und Verwundeten die volle Löhnung der immobilen Truppen.

Lebensmittelsteuerung. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, der Reichsverband deutscher Konsumvereine, der Gesamtverband evangelischen Arbeitervereine, der Verband katholischen Arbeitervereine Süddeutschlands haben sich in einer gemeinschaftlichen Eingabe an den Bundesrat und Reichstag, an den Reichskammerpräsidenten und Reichsminister des Innern, an den Reichsminister des Handels, an den Reichsminister des öffentlichen Unterrichts und an den Reichsminister der Justiz, um die Festsetzung der hauptsächlichsten Lebensmittel für die minderbemittelte Bevölkerung gebeten wird.

Entgegenkommen gegen Griechenland.

Die Entente scheint immer mehr zu der Auffassung zu kommen, daß sie auf dem Balkan so gut wie nichts spielt hat. Sie versucht es deshalb einmal mit einem andern Ton gegen die Balkanstaaten, und besonders England, bisher den Balkanstaaten gegenüber ziemlich brüsk auf, so zeigt sie sich jetzt mehr entgegenkommend. Besonders Griechenland wird jetzt wieder recht zuvorkommend umwunden, nachdem es jenseitig energisch gegen die englischen Uebergriffe aufgemutet hatte. Die Inseln, die England für seinen Aufmarsch gegen die Türkei nützlich sind, muß Griechenland allerdings abzugeben, aber in der Abmachung des griechischen Handels will die Entente sich jetzt ein wenig nachgeben. Die Verhandlungen der griechischen Regierung mit den Mächten der Entente um die Ziele der Befreiung der griechischen Schifffahrt des griechischen Handels von der drückenden Last der Fiktion der Allierten sollen zu einem positiven Ergebnis kommen, das nur noch der formellen Genehmigung der Entente bedarf. Nach dem dem Abkommen ist die Einfuhr von Waren aus den Staaten der Entente nach Griechenland in Griechenland gestattet, die nach den Bedürfnissen des Landes abgelehnt werden. Die Wiederausfuhr von bestimmten Waren nach Serbien und Bulgarien ist ebenfalls bedingt, daß die griechische Regierung ein besonderes Ausfuhrverbot gegen Griechenland erläßt. Gestattet ist ferner die Einfuhr von getrockneten Korinthen, Tabak und anderen griechischen Erzeugnissen nach Deutschland (1) und Österreich-Ungarn mit der Bedingung, daß die Ausfuhr dieser Erzeugnisse in neutralen Schiffen stattfinden muß. Geeignete, auf Balkanwegen, englischen Regierung angestellte Beamte haben die Ausfuhr zu beaufsichtigen. (1) Die Erleichterung bei der Durchfuhr der Schiffe sollen bereitwillig angenommen haben.

Maffauer Botte

Anzeigenpreis:
Die Siebengepostene kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamenzellen kosten 40 Pfg.
Anzeigenannahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Kabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Bezugspreis:
Jahres 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,62 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterabplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichniss von Maffau.
3. Gewinlliste der Pers. Klassenlotterie.
Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Linburg. — Katalonsdruck und Verlag des Linburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 204.

Linburg a. d. Bahn, Samstag, den 4. Sept. 1915.

46. Jahrgang.

Die französische Schrift „Der deutsche Krieg u. der Katholizismus“ im Urteil eines gerechten Franzosen.

Der berühmte französische Benediktiner Germain Morin hat auf seinen Studienreisen die meisten Staaten Europas besucht und mit unablässigem Fortschreiten eine sehr große Zahl von Bibliotheken und Archiven durchstöbert. Mit Recht gilt er nach Berücksichtigung seiner vielseitigen Fortschritte u. Leistungen als ein Gelehrter von übertragener Bedeutung und als einer der besten Kenner aller Handdrucken. Dieser vielgereiste Gelehrte, der neben anderen Ländern auch Deutschland, Frankreich, England und Italien sehr genau kennt und seiner Zeit im belgischen Kloster Monteban hat mit gewiss von allen Seiten als ein Mann angesehen werden, dessen Urteil über die angeblichen deutschen Gräueltaten in Belgien und auch über die bekannte französische Anklageschrift von der größten Bedeutung ist. Und dies umso mehr, als er nicht unser Landsmann, sondern ein Franzose ist, der die beste Gelegenheit hatte, sich in Belgien ein zuverlässiges Urteil über die Deutschen und deren Kriegsführung und Religion zu bilden. Mit Spannung wird man daher die französisch geschriebene Bepredung lesen, die Morin in der Theologischen Revue (Münster i. W. 1915, 266-268) der bekannten französischen Anklageschrift und zugleich auch der deutschen Antwort „Der deutsche Krieg und der Katholizismus. Deutsche Klöster französischer Angriffe. Berlin 1915“ gewidmet hat.

Morin schreibt: „Vom ersten Augenblick an, seitdem ich von dem in Paris veröffentlichten Bande „Der deutsche Krieg und der Katholizismus“ Kenntnis erhalten hatte, war sofort mein Entschluß gefaßt, öffentlich gegen die beklagten Werte Stellung zu nehmen. Ich habe mich nicht entschlossen, die Schrift einzuführen, und zwar zu protestieren als Katholik und nicht weniger als Franzose.“

Als Katholik legt er Verwahrung ein, indem er ausführt:

Das Christentum soll seiner Natur nach unter allen Völkern aller Zeiten ausgebreitet werden. Man kann daher nicht ohne Stummer sehen, wie ein einzelnes Volk aus einem rein zufälligen und nationalen Interesse diese Religion für sich allein in Besitz nimmt. Morin erhebt weiter den Vorwurf gegen die Verfasser jener Anklageschrift: Sie hätten sich bemühen sollen, die Entzweiung von so vielen Millionen von Menschen zu verstehen, die durch die Kennenlosigkeit gegenseitiger Verhältnisse gezwungen, gegen uns (= die Franzosen) die Waffen zu erheben, darum nicht minder unsere Brüder in Christo und der nämlichen Kirche Schmeicheleien, die eine bewundernswürdige Ergebenheit täglich bewiesen haben und noch täglich beweisen, und zwar gegenüber derselben Religion, die man angeblich gegen sie (= gegen die Deutschen) zu verteidigen oder vielmehr auszuheben sucht. Wenn also das Borgehen der französischen Anklageschrift verfehlt sei gegenüber den deutschen katholischen Soldaten, so sei die Stellungnahme auch sehr bedauerlich wegen der deutschen Protestanten, die mit Abneigung gegen die katholische Religion erfüllt würden, statt für sie getötet zu werden, zumal da die französischen Anklager diese Religion als eine Art Rationalismus für sich allein in Anspruch nähmen und mit den Bestimmungen der französischen Rasse identifizierten. Eine solche Haltung sei augenscheinlich ungeschickt und unweislich; die ganze Vergangenheit der katholischen Kirche protestiere dagegen. Berühmte Männer wie Leo, Gregor, Remigius u.



Die 10 größten Ritter des Ordens „Pour le Mérite“.

Cajanus hätten gegen die zu ihrer Zeit ins römische Reich eingedrungenen Germanen ganz anders gehandelt. Mitten in den Gauen des blutigen Krieges sei es die Aufgabe der katholischen Kirche, in Frankreich sowohl wie anderwärts, dem Beispiel ihres göttlichen Meisters, des „Friedensfürsten“, und dem Beispiel des Papstes Benedikt XV. zu folgen, der sich abmüht, die Erregung der Geister zu beruhigen, die Korruption eines überlebenden und antichristlichen Nationalismus zu zerstreuen und schließlich eine dauernde Annäherung der Völker anzubahnen, indem er eine Lösung sucht, die die berechtigten Interessen eines jeden von ihnen mit dem Gefühl und den Pflichten der großen Brüderlichkeit der Menschheit in Einklang bringt. Was tut aber statt dessen das „Katholische Komitee der französischen Propaganda“ anders als Delinzen Feuerzünden, die Leidenschaft und den Haß entfachen und nach Möglichkeit die Stunde der Verrücktheit und des Friedens verzögern?

Ebenso hat in mir als dem Franzosen das Buch „Der deutsche Krieg und der Katholizismus“ ein Gefühl wahrer Beschämung wachgerufen. Vom literarischen Standpunkt betrachtet, ist das Werk von ziemlich geringem Werte.“

Morin vergleicht dann das Verhalten der französischen Anklager mit dem wirkungsvolleren Verhalten eines Bonaventurabenediktines. Sie hätten zur Erreichung ihres Zieles vor allem Tatsachen, positive Zeugenaussagen, genaue und unabweisbare Urkunden vorlegen müssen. Aber gerade da zeigte sich die Mangelhaftigkeit der Verfasser. Die angeführten Begebenheiten beinhalten meistens einen vollständigen Mangel an Kritik und Unparteilichkeit. Die Tatsachen und genauen Angaben, die er selbst habe prüfen können, trügen den Fehler der Ungenauigkeit oder wenigstens der Unvollständigkeit an sich. Auf den ersten Blick erkenne man daran Wesen den Parteigeist, einen Mangel an Zurückhaltung und eine Leidenschaftlichkeit, die den Leser mit Misstrauen erfüllen mußten. Es sei allerdings für die Partei, die mehr zu leiden habe, schwer, die Vorgänge vollständig u. gerecht zu beurteilen, aber gerade darum hätten es sich die französischen Verfasser nicht zur Aufgabe machen dürfen, den blutigen Kampf durch ihr Verhalten weiter in die Länge zu ziehen. So ungeheuer groß auch die Trümmer sein mögen, die während der zwölfmonatigen Dauer des entsetzlichen Krieges aufgeschüttet worden seien, so könnten diese doch nicht mit dem materiellen, moralischen und religiösen Ruin verglichen werden, den Frankreich seiner traurigen Reiche von Regierungsmännern verdanke, die es sich selbst seit mehr denn 25 Jahren gewährt habe.

Ganz anders lautet Morins Urteil über die deutsche Gegenschrift. Mit Befriedigung stellt er zunächst fest, daß der katholische Deutsche Aussehen zum Unterschied von dem französischen keine Bischöfe unter seinen Mitgliedern zähle, dafür aber gegenüber der dürftigen Mitgliederzahl der französischen Seite eine Menge von Professoren, Gelehrten und Korpschäfen der Wissenschaft auf seiner Liste aufweise. Gerade der Verfasser der deutschen Antwort, Professor Rosenburg zu Völsdorf, habe nach während dieses Krieges genug Beweise seiner Verstandes- und Herzengröße erbracht, besonders durch das, was er zu Gunsten der französischen Gefangenen getan habe, so daß man von vornherein dessen sicher sein könne, daß er das Recht und die guten Gesinnungen einer berechtigten Verteidigung nicht absichtlich verlegt habe. In seiner Antwort finde man keine grobsprachlichen Redensarten, keine Verallgemeinerungen bei jeder Gelegenheit, keine Kränkungen, sondern überzeugende Beweise, amlich festgestellte Tatsachen und eine Menge von Dokumenten.

Nur gegenüber den Zeugenaussagen gewisser belgischer Beamten über die Teilnahme von Geistlichen an Francis-Kirchenschlägen wündet Morin größere, vorsichtige Zurückhaltung, da erfahrungsgemäß die über Religion gebotene Ge-

schäftlichkeit, die den Leser mit Misstrauen erfüllen mußten. Es sei allerdings für die Partei, die mehr zu leiden habe, schwer, die Vorgänge vollständig u. gerecht zu beurteilen, aber gerade darum hätten es sich die französischen Verfasser nicht zur Aufgabe machen dürfen, den blutigen Kampf durch ihr Verhalten weiter in die Länge zu ziehen. So ungeheuer groß auch die Trümmer sein mögen, die während der zwölfmonatigen Dauer des entsetzlichen Krieges aufgeschüttet worden seien, so könnten diese doch nicht mit dem materiellen, moralischen und religiösen Ruin verglichen werden, den Frankreich seiner traurigen Reiche von Regierungsmännern verdanke, die es sich selbst seit mehr denn 25 Jahren gewährt habe.

Ganz anders lautet Morins Urteil über die deutsche Gegenschrift. Mit Befriedigung stellt er zunächst fest, daß der katholische Deutsche Aussehen zum Unterschied von dem französischen keine Bischöfe unter seinen Mitgliedern zähle, dafür aber gegenüber der dürftigen Mitgliederzahl der französischen Seite eine Menge von Professoren, Gelehrten und Korpschäfen der Wissenschaft auf seiner Liste aufweise. Gerade der Verfasser der deutschen Antwort, Professor Rosenburg zu Völsdorf, habe nach während dieses Krieges genug Beweise seiner Verstandes- und Herzengröße erbracht, besonders durch das, was er zu Gunsten der französischen Gefangenen getan habe, so daß man von vornherein dessen sicher sein könne, daß er das Recht und die guten Gesinnungen einer berechtigten Verteidigung nicht absichtlich verlegt habe. In seiner Antwort finde man keine grobsprachlichen Redensarten, keine Verallgemeinerungen bei jeder Gelegenheit, keine Kränkungen, sondern überzeugende Beweise, amlich festgestellte Tatsachen und eine Menge von Dokumenten.

Nur gegenüber den Zeugenaussagen gewisser belgischer Beamten über die Teilnahme von Geistlichen an Francis-Kirchenschlägen wündet Morin größere, vorsichtige Zurückhaltung, da erfahrungsgemäß die über Religion gebotene Ge-

firmung der selbstverständlichen liberalen Konventionalbeurteilung und Gemeinden Belgians derartig sei, daß jeder Kenner solcher Zeugenaussagen erst nach der vorsichtigsten Prüfung glauben schenken könne.

Schließlich spricht Morin seine Anerkennung aus über den vollständig christlichen Ton der deutschen Antwort, der im Einklang stehe mit der Lehre des Evangeliums, der ganzen katholischen Vergangenheit und der Stimme, die sich unaufhörlich mit einer rührenden Beharrlichkeit von der Höhe des Apostolischen Stuhles aus vernehmen lasse. Der Katholizismus der „Deutschen Antwort“ sei doch von ganz anderem Klang als der Katholizismus der französischen Anklage. „Es ist mir“, so schließt Morin seine Bepredung ab, „sicherlich peinlich, eine solche Feststellung machen zu müssen; aber ich glaube sie doch machen zu sollen im Bewußtsein, damit ein Dienst zu erwachen allen Denkern, die ehrlich die Wahrheit suchen, besonders u. vor allem jenen unter meinen Landsleuten.“

Familiengeschichte des Reichsgrüflichen Geschlechts von Walderdorff.

(Fortsetzung.)

Richard Mathias Franz Karl Walderdorff Reichsgraf von Walderdorff, jüngster Sohn des Reichsgrafen Karl Walderdorff von Walderdorff und der Reichsgräfin Maritima von Walderdorff, geboren Reichsgräfin Beihel von Gmünd, ist geboren zu Wolsberg am 4. November 1837. Im Jahre 1849 wurde der Knäufeljährige, nach dem er zu Hause den ersten Unterricht erhalten hatte, in die österreichische Militär-Akademie zu Wien-Neustadt aufgenommen, wo er vier Jahre verblieb. Weitere Ausbildung erhielt er zu Mainz und besuchte dann die Universität zu Freiburg in Baden. Nachdem Graf Richard einige Jahre zu Hause verblieben war, trat er in das österreichische Infanterieregiment Nr. 10 ein, wo er bald zum Leutnant aufstieg.

Tannenbergl.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans von Sülzen. (Nachdruck verboten.)

„Vorwärts, Henk! Lassen Sie mich liegen — wach!“

„Ich komme wieder, Herr Oberleutnant!“

Der Jäger eilte davon, die Rufe klangen ferner und ferner, die Russen schienen geworfen zu sein. Lothar schloß die Augen. Er fühlte, wie das Blut ihm an der linken Seite über das Fleisch herunterrieselte. ... warm und feucht. ... Aber dann war ihm, als würde ein weicher Schleier über sein Gesicht gezogen — er hörte nur noch undeutlich den verhallenden Lärm. ... Hier liegen, dachte er, hier muß ich liegen. ... wie lange? ... Wie lange? Mit der letzten Kraft des Willens versuchte er sich emporzurichten — umsonst. Von ihm über dem Blätterteppich des Waldgrundes, der mit Toten und Wunden besät war. ...

Es war am Abend desselben Tages. Dr. Dinter warde behutsam, um den Schlafenden nicht zu wecken, die Tür des Hotelzimmers, in dem Lothar lag. Dunkelheit erfüllte den kleinen Raum. Vorhellig leuchtete der Arzt ins Zimmer hinein.

„Der ist da?“ fragte Lothar mit schwacher Stimme. Der Doktor kam näher.

„Sie haben geschlafen, lieber Oberleutnant?“

Lothar erwiderte und sah die Hand des Kranken, die sich bewegte auf dem Deckbett lag. Lothar versuchte zu erkennen, der mit ihm sprach.

„Ein Ständchen, glaube ich — es hat mir gut getan.“

„Schmerzen, — augenblicklich?“

„Ach ja. — Wollen Sie nicht Licht machen?“

Dr. Dinter steckte sie an und trug sie beiseite auf die Nachtkommode, damit sie den Kranken nicht blende.

„So,“ sagte er, indem er zurückkam, „also Schmerzen haben Sie? In der Schulter?“

„In der Schulter und im Arm.“

„Das stimmt. An vier Stellen — nicht wahr?“

„Sind es denn vier Schüsse?“

„Jawohl. Höchst merkwürdige Schüsse sogar: einer immer dicht neben dem anderen in gleicher Linie — wie Perlen an der Schnur. Der oberste in der Schulter, der unterste durch den Bizeps.“

„Maschinengewehr,“ sagte Lothar und nickte.

„Das meinte Ihr Hauptmann auch, übrigens gar nicht gefährlich, lieber Herrgeist, und rasch auskuriert. Knoschensplitterung scheint nicht vorhanden. Die Kugel in der Schulter sitzt tadellos — ich lasse sie drin sitzen.“

„Wahrscheinlich?“

„Jawohl. Es kommt vor, daß die sich mit der Zeit senkt und wandert. Vielleicht kommt sie Ihnen ganz von selbst durch den großen Joch heraus!“

Lothar versuchte zu lächeln.

„Und steif bleibt das Gelenk doch nicht?“ fragte er nach einer Weile.

„Wenn alles normal verläuft — keine Idee. Freuen Sie sich übrigens, daß es der linke Arm ist, da können Sie den rechten doch brauchen, wenn Sie wieder aufstehen. Vorläufig sind Sie noch etwas sehr geschwächt von dem Blutverlust. Drei Stunden im Laub zu liegen und zu bluten, das ist keine Kleinigkeit!“

„Rein, wahrhaftig nicht,“ versuchte Lothar zu scherzen.

„Da geht 'ne Menge Blute ab, ein kräftiger Adler! Aber ein paar Tage und Sie können aufstehen.“

„Danke. Und nun sagen Sie mir: wie ist das Geseht verlaufen?“

„Glänzend, lieber Herrgeist. Seien Sie ganz beruhigt. Ihre Jäger haben die Russen fast ausgehoben und über hundert Gefangene gemacht. Darunter zwei Offiziere. Auch ein Maschinengewehr ist erbeutet, — vermutlich das selbe, das Ihnen den Dentsettel da verabfolgt hat. — Sie können es ja zum Andenken später an der Uhrkette tragen. ...“

„Au, Doktor, was für Biß!“

„Na, lassen Sie es gut sein. Der Rest der Russen ist übrigens über die Grenze geworfen und einige haben auch im Waldpuschje, weil sie das von Tannenbergl her so gewöhnt sind. ...“

„Sind viele von den Unsern gefallen?“

„Der Doktor machte ein verschlossenes Gesicht. Solche Einzelkämpfe sind meistens recht verlustreich,“ sagte er ausweichend.

Lothar schwieg. Er wollte nicht mehr fragen — er hatte eine nervöse Angst davor, Schlimmes hören zu müssen.

„Der das gestern Abend gedacht hätte,“ fing der Doktor wieder an, „daß Sie heute hier mit 'ner zerfetzten Schulter liegen würden, was? Es war so riesig gemächlich gestern Abend. ... wie seit langem nicht,“ fügte er lachend hinzu.

„Ja,“ sagte Lothar lachend. Er war nicht mehr aufgelegt, sich zu unterhalten. Das Schicksal seiner Truppe ging ihm nahe; die armen Kerle! Bei Rahna so zusammengeschossen, daß es zum Erbarmen war, und nun hier gleich wieder durchgeschleht. ... Die armen Jungens! ...“

Der Doktor wollte gerade gehen, als es an die Tür klopfte und Hauptmann Woldenhauer eintrat.

„n Abend, Herrgeist! Na, wie geht's? — Ein Glück, daß wir noch zeitig genug kamen — aber dieser Henk! kannte ja wie ein Koller, allen weit voraus. Als wir hintamen, hatte er schon Kette für 'ne Bahre abgehauen. ...“

„Die treue Seele,“ sagte Lothar gerührt.

„War das der Jäger, der vorne die Bahre trug?“ fragte Dr. Dinter.

„Ganz recht. Der mit dem gutmütigen Gesicht. Ein Berliner, immer munter — und treu wie Gold. Hat bei Tannenbergl das Eisene Kreuz Erster bekommen.“

„Und sicher auch verdient. Es war während, ihn zu sehen: das Gewehr hatte er um den Hals geschlungen; den Tornister auf dem Buckel — und schleppte, als ob er von Beruf „selbständiger Dienstmann“ wäre. ...“

„Wo steckt er denn?“ fragte Lothar.

Der Hauptmann lächelte, „Unten in der Küche

siht er und läßt sich füttern. „Wat die Köchin is, det is 'ne jute olle Bekannte von mir,“ hat er mir erklärt.“

„Schicken Sie ihn mir nahber doch mal raus, wenn Sie erlauben, Doktor?“

„Ich habe nichts zu erlauben. Ihr Zustand hat zu erlauben.“

„Na, der erlaubt's.“

„Auf Wiedersehen also. Nach Abendbrot werden wir ja wohl wieder unten sitzen, nicht wahr, Herr Hauptmann? Da schaue ich mal nach, wie's Ihnen geht. ...“

Der Doktor ging und zog leise die Tür hinter sich zu.

„Das war das, was man einen Durchschüssen nennt — der heutige Tag,“ sagte der Hauptmann und ließ sich auf einen Stuhl fallen. Viele solche dürfen nicht mehr kommen, sonst kann man das Bataillon in einer Ruhschule unterbringen. ... Aber die Hauptache ist auch gemacht, denke ich,“ fügte er hinzu.

Lothar drehte ihm das Gesicht zu. „Wie stark ist die dritte Kompanie denn noch?“

„Ach, fragen Sie lieber nicht.“ Der Hauptmann machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand. „Bierzig ganze Mann haben sich beim Appell gemeldet. ...“

„Mein Gott — vierzig!“

„Die meisten sind allerdings nicht allzu schwer verwundet,“ beschönigte Woldenhauer, da er sah, wie nahe die Köchin Lothar ging; und, nach einer Weile: „Was ma? — wir denn nun mit Ihnen? Ja muß Sie ins nächste Reserve-Bagarett faden, nach Biskopsburg. ... Hier ist ja alles verwüstet. ...“

„Ruh es heut noch sein?“

„Ree, nee, morgen ist auch noch 'n Tag. Ihnen wird's ja wohl auch das liebste sein, denn wir bleiben ja doch nicht hier. ... Ruhen Sie sich ein paar Tage aus, und dann werden die Kerle weiter leben. — Auf morgen also!“ sagte er, drückte Lothar die Hand und ging.

(Fortsetzung folgt.)

Der Österreichische Krieg mit Italien u. Frank- im Jahre 1859 machte er mit und sein Bruder, Eduard, der ebenfalls in dem österreichischen Kaiserregiment als Oberleutnant diente. Im Jahre 1861 nahm Graf Richard als Oberleutnant seinen Abschied. Im Jahre 1866 meldete derselbe sich wieder zur Dienstleistung in Wien, darauf verlebte er einige Jahre in Malsberg und wohnte alsdann einige Jahre in Raurod. Im Jahre 1868 verheiratete er sich in Wien mit der Gräfin Wanda von Festetics, u. bald zog das glücklichste Paar in Raurod ein.

Im Jahre 1871 verließ Graf Richard das Schloss Raurod und bezog das gefauste Gut Zsmaning bei Münden in Bayern und verlebte dort glückliche Jahre. Doch in den letzten Jahren seines Lebens fühlte er sich leidend. Er verkaufte das Gut Zsmaning wieder in der Absicht, sich ein neues Heim zu gründen. Nach einer kurzen Reise nach Ungarn fühlte Graf Richard sich schon so krank, daß der Arzt, welcher ihn nach Szatmar schicken wollte, noch immer zögerte, und da es für den Kranken zu weit sei, ihn nach Arco überwies. Auf Anraten eines Münchener Arztes besuchte Graf Richard das Bad Mitternberg; hier trat aber eine bedeutende Verschlimmerung seiner Krankheit ein, und er mußte nach Graz in Oesterreich gebracht werden, indem er dort von einem berühmten Arzte Heilung hoffte. Dieser aber erkannte die Hoffnungslosigkeit des Zustandes und nach wenigen Tagen trat das Hinscheiden des Kranken ein.

Der Lebenszeit hatte Graf Richard den Wunsch ausgesprochen in der Familiengruft zu Malsberg bei seinen Eltern beigesetzt zu werden, besonders da er seine Kinder und sein festes Heim mehr befaß, u. nach seiner alten Heimat große Sehnsucht hatte. Seine Frau Gemahlin erfüllte den letzten Wunsch des Verstorbenen. Vom Grafen Franz und dem Rentmeister wurde die Leiche nach Malsberg begleitet, um hier zu ruhen.

Der Verstorbene war ein herzenguter, edler Mensch, ein wahrhaft christlicher Edelmann in des Wortes schönster Bedeutung. Dieses bewies er sein ganzes Leben lang. In seiner alten Heimat Malsberg und Raurod, überall, wo er lebte, hatte er sich die größte Achtung, Verehrung und Liebe erworben. Bei dem kurzen Aufenthalt auf seiner Besitzung in Zsmaning erwarb er sich schnell die Liebe aller. Alle liebten ihn dort wie hier.

Von der wahren katholischen Gesinnung durchdrungen ließ Graf Richard, obwohl im Dorfe Zsmaning ganz nahe am Schlosse die katholische Pfarrkirche steht, eine Schloßkapelle herrichten.

Er war seinen Schwägern ein treuer, lieber Bruder, ein wahrer Freund seiner Bekannten, ein Wohltäter der Armen, mit einem Wort ein echter katholischer Christ. Seine Gemahlin lebt noch und wohnt in Graz in Oesterreich.

Eisenhagel überschüttet, der die Höhe zerfurchte. Die nun folgenden Kämpfe um den Besitz der Höhe 60, die drei Tage dauerten und zum Teil Mann gegen Mann mit dem Bajonett ausgekämpft werden mußten, spotteten in ihrer Erbitterung jeder Beschreibung. Die Engländer hatten ihre besten Truppen, die 5. Division, dagegen eingesetzt und in Erkennung der Wichtigkeit des Punktes hier einen Durchbruch versuchen wollen. Der Erfolg der dreitägigen erbitterten Schlacht war die völlige Einsegnung unserer Schützengraben, dieselben waren vom Erdboden verschwunden, dahinter, ca. 20 Meter, war eine neue, feste Stellung trotz des feindlichen Feuers entstanden, die Sprengtrichter bildeten die Trennungslinie, den diesseitigen Rand hielten wir, den jenseitigen die Engländer besetzt. Einen Gewinn hatten aber die Engländer trotz ihrer gegenseitigen Meldungen nicht erzielt, sie waren nicht einen Schritt vorwärts gekommen, wir hatten vielmehr unsere alte Stellung inne, nur hatte Höhe 60 selbst ein anderes Gesicht bekommen durch die Sprengung. Der jenseitige Kratertrand bot den Engländern gute Deckung. Mehrere, von uns und unseren Gegnern unternommene nächtliche Angriffe scheiterten auf beiden Seiten. Die Verluste der Engländer müssen ungeheuer sein, wenn gleich auch wir unseren Erfolg nicht umsonst ertragen hatten.

Am 4. Mai unternahm das 105. Regiment einen plötzlichen Vorstoß und warf den wahren Gegner aus seinen Gräben. Die Engländer waren völlig überrollt und räumten ihre Stellung, so daß unsere Patrouillen bis zu 4 Kilometer vorwärts in die feindlichen Gräben kamen. Die Sprengtrichter, die

1. und 2. Reihe der feindlichen Gräben wurden besetzt und ausgebaut. Der Erfolg ist sehr groß, da mit dieser Besetzung das Gelände bis nördlich und westlich Obern von uns beherrscht wird und unter Artilleriefeuer genommen werden kann; 7 Wschingengebüsch und 1 Minenwerfer fielen dabei in unsere Hand. Es war eine Freude, die braben 105., die nun über 3 Wochen ununterbrochen täglich in den schwersten Kämpfen gefochten hatten, zu sehen: die Mannschaften stürmten mit einer Begeisterung und auch Erbitterung vor, die in jeder Weise bewundernswürdig war. Die Engländer versuchten zwar die Höhe 60 wieder zu erobern, ihre Angriffe, die teilweise in Bajonettangriffe übergingen, brachen aber alle unter unserm Feuer und an der Tapferkeit unserer Leute zusammen. Die eroberte Stellung ist fest in den Händen des 105. Regiments.

Der Weltkrieg.

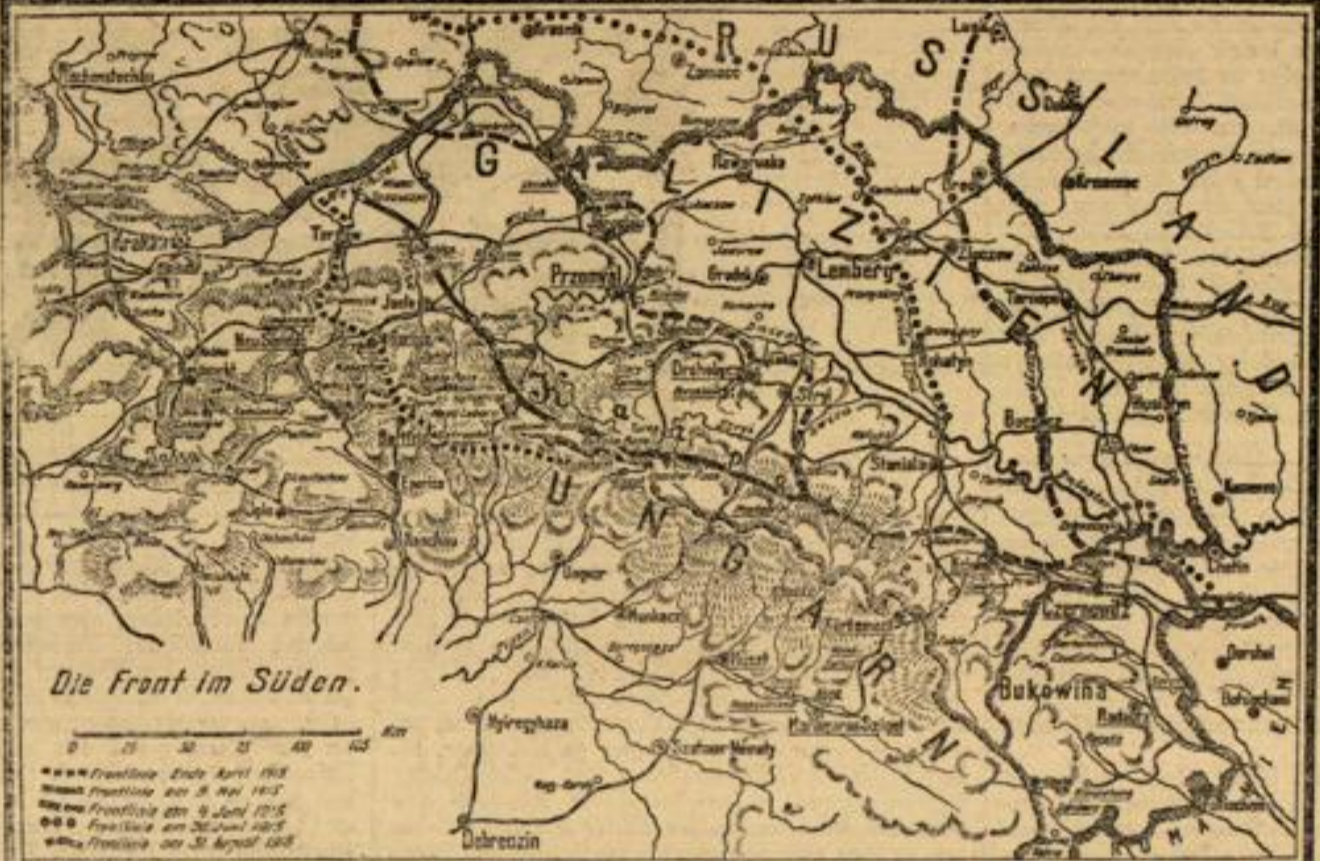
Das „polnische Arrestantenhaus“ in Kiew.

Wien, 3. Sept. Ein Warschauer Schriftsteller hatte vor der Einnahme Warschaus Gelegenheit, in Kiew das sogenannte „polnische Arrestantenhaus“ zu besichtigen, wo die von den Russen aus Galizien fortgeschleppten Geiseln sich in provisorischer Haft befinden. Jetzt erst, wo es keine russische Zensur mehr gibt, veröffentlicht er seine Eindrücke in einem Warschauer Blatt. Er erhielt die Bewilligung, den aus Lemberg fortgeschleppten städtischen Museumsdirektor Dr. Czatonowski zu besuchen. Dr. Czatonowski — so lesen wir in dem Berichte —

fährte den Besucher durch eine Reihe mit eisernen Betten angefüllten Sälen. Die Geiseln sitzen anstaltlich auf den Betten. Bei der Stellung bemerkte ich, daß ich die Elite der russischen Intelligenz vor mir hatte: verschiedene Hochschulpromotoren, hohe geistliche Würdenträger, Magnaten usw. Ich höre Namen wie: Kowalew, superior Sopuch, Graf Wodschick, Graf Wodschick, Danilowski u. a. Ich sehe vor mir Leute, die vor wenigen Monaten an der Spitze der Gesellschaften — jetzt verfunken in Rot u. Grün stehen.

Ran beginnen die Erzählungen. Wir erleben Personen fortgeführt haben, den einen, weil sein Sohn in der österreichischen Armee diente, den anderen, weil er als intelligenter Mann den Russen wertvolle Informationen geben konnte, und dergleichen Ausreden mehr. Viele den Ständen angehörige Opfer, wurden Hunderte von Wert zu Fuß wie eine Herde Schafe getrieben.

Unser Zug — sagte Prof. Danilowski — erreichte mich nur an Stottgers berühmtes Bild „Zug nach Sibirien“. Ein höherer Bohrenbeamter zählt: als mich die Kosaken holer kamen, verließ ich die Vorweilung eines schriftlichen Befehls. „Gleich lasse ich Ihnen den Befehl schreiben“ — der Offizier und das Resultat waren 25 Stabe der Nagaja. Ein Geistlicher erzählt, er sei im Beichtstuhl fortgeschleppt worden zusammen mit einem unierten Priester. Letzterer bat unter Trauern um die Erlaubnis, von der Familie zu verabschieden — vergebens. Mit 20 Hellen in der Kutsche mußte er die Wanderung antreten. Ein Bauer erzählt, man habe ihn nachts aus dem Bette gelad-



Die Höhe 60 bei Obern.

Die vielgenannte Höhe 60 vor Obern — an der Bahn Obern-Comines gelegen — ist seit 18. Dez. von sächsischen Truppen besetzt. Die Franzosen erkannten wohl die Bedeutung derselben, welche als wichtiger Schlüsselpunkt der ganzen Stellung vor Obern angesehen werden muß, und machten verzweifelte Anstrengungen zur Rückeroberung. Der Ausbau der Stellungen geschah unter den schwierigsten Verhältnissen. Beinahe einen ganzen Monat lag Tag und Nacht ein verheerendes Artilleriefeuer auf der Höhe, aber alle Versuche des Gegners, sie zurückzuerobern, blieben erfolglos. Die Franzosen wurden dann durch Engländer abgelöst und ein neuer, zäher und erbitterter Gegner trat auf. Die beiden sich gegenüberliegenden Stellungen wurden festungsartig ausgebaut, durch Sappen u. Minen näherten sich dieselben um 15 bis 50 Meter. Jetzt traten die Mineure in Tätigkeit und die in diesem Feldzuge so hervorragenden Leistungen unserer Pioniere kamen auch hier voll zu ihrer Geltung.

Am 17. April abends 1/2 Uhr wurde die Ruhe durch eine erdbebenartige Detonation jäh unterbrochen, die Erde erzitterte in weitem Umkreise u. mächtige schwarze Rauchwolken verkründeten die gewaltigste Sprengung, die wohl in diesem Kriege gemacht worden war: die ganze Höhe 60 in einer Breite von ca. 120 Meter war in die Luft geflogen, der eine mächtige Sprengtrichter zeigte eine Breite von 35 Meter und eine Tiefe von ungefähr 15 Meter und vereinigte in seinem Krater die ganzen Grenel des Krieges. Das sofort einsetzende Artilleriefeuer des Gegners löst sich nicht in Worten beschreiben, die ganze Höhe und das dahinter liegende Gelände wurde mit einem

Zeichnet die dritte Kriegsanzleihe!

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.) Berlin, 2. Sept. Wie feiere ich denn dieses Jahr Sedan? Mit Zahlen und Aufrechnen. Das ist Arbeit für den Kopf und den Bleistift, sieht gar nicht festlich aus. Aber es poht doch für den patriotischen Gedenktag, denn die Rechner hat keinen andern Zweck, als daß ich dem Vaterlande helfen möchte, den jetzigen Krieg bis zu einem glorreichen Schluß: Sedan durchzuhalten. Deshalb lese ich mich vor meine Kassenbücher, prüfe den Bestand und mache einen Vorkaufsplan der Einnahmen und Ausgaben bis zum 22. Januar 1916. Daraus ergibt sich, wie viel Spargroschen ich bis zu diesem Tage auf die Seite legen kann, und dieses ganze entbehrliche Sinnen und Denken werde ich auf die neue Kriegsanzleihe zeichnen. Leider ist es nicht viel; aber wenn Millionen von Haushaltungsvorständen dasselbe tun, so bilden die Wasserlein einen großen Strom, auf dem das deutsche Glücksschiff weiter schwimmen kann — zum Hofen eines soliden Friedens.

So eine Gewissenserforschung vor den Wirtschaftsbüchern poht vortrefflich zur Sedanfeier. Denn an ihren Früchten erwerdet ich sie erkennen, — die patriotische Begeisterung. In dieser schicksalsschweren Zeit ist es mit schönen Gefühlen und klugvollen Rufen nicht getan; es muß gehandelt werden. In Friedenszeiten genügen die Anspatzen; in Kriegszustand muß man scharschließen. Die scharfe Patrone ist die Lat. Die Soldaten singen: Mit Herz und Hand für's Vaterland. Na, die Hand muß ausführen, was das Herz erstrebt und der Mund verkündet. Gerade mit der Hand aus der Spantische oder aus dem Russ! Alle Hände müssen sich regen, auch die schwachen; denn jede findet eine Gelegenheit, sich zum gemeinamen Besten zu betätigen. Ein Hurra den starken Händen, die drängen an der Front mit

Gewehr und Schippe arbeiten; ein Bravo den fleißigen Händen, die in den Werkstätten das wirtschaftliche Getriebe in Gang halten; ein Hoch den milden Händen, die für die Pflege der Verwundeten, der Kranken, des Rothsuchtes sorgen; einen stillen Gruß den wohlthätigen Händen, die hilfsreich eingreifen, wo sich Bedrängnis und Not zeigt. Wert, was er kann, der tut gerade genug, und wenn er brav ist, so blüht er sich wegen seiner Beihilfe nicht auf, sondern späht nach weiteren Gelegenheiten, um sich nützlich zu machen. So eine Gelegenheit bietet jetzt die dritte Kriegsanzleihe, und darum ist es die praktische Sedanfeier, wenn wir uns rüsten zu der besten Beteiligung, die uns möglich ist.

Das ist was für die reichen Leute, sagte mancher kleine Mann und manche kleine Frau, als die erste Kriegsanzleihe aufgelegt wurde. Dieser Irrtum schrumpft allmählich zusammen. Als im Frühjahr die zweite Anleihe herauskam, hatten die breiten Volksschichten schon viel zugerufen. Aus den 4 1/2 Milliarden wurden 9, und die Zahl der kleinsten Zeichnungen wurde erst recht verdoppelt. Es hatte sich das Verständnis für so ein Reichspapier verbreitet. Man sah, daß schon ein Hundertmarkschein genügt, um in die Reihe der Wohlthäter des Vaterlandes zu treten, und auch die kurzfristigen erkannten, daß reichlich 5 Prozent Zinsen bei einem bombastischeren Papier nicht zu verachten sind. Bei der dritten Anleihe wird sich gewiß zeigen, daß die Erziehung des Volkes in der „Zeichnung“ noch weitere Fortschritte gemacht hat. Das wird eine Volksanleihe im wahren Sinne des Wortes werden. Um so mehr, als die Bedingungen jetzt noch verbessert sind, und zwar gerade zu dem Zweck, daß auch die kleinen Sparer mitleben können. Daher sage ich: Nimm deinen Rechenstift und mach die Klar, was du bis zum 22. Januar 1916 übrig hast!

Was hat dieses Datum zu bedeuten? Es ist der letzte Termin für die Zahlung. (Die Zeichnung muß schon bis zum 22. September, mittags 1 Uhr erfolgen.) Wenn du nun augenblicklich zwar schwach bei Kasse bist, aber zum Jahreswechsel

bestimmt einen oder mehrere Hundertmarkscheine überschüssig hast, so kannst du ruhig zeichnen. Wer jetzt 100 M. zeichnet, hat Frist zum Zahlen bis zum 22. Januar. Wenn du jetzt 200 M. zeichnest, so mußt du die erste Hälfte am 24. November bezahlt haben. Sollten dir die 200 M. erst im Dezember oder Anfang Januar zustiegen, so kannst du dir doch diese Beteiligung sichern; dann zeichnest du nicht 200 M. in einem Stück, sondern zweimal je 100 M. Durch solche Teilung kann man sich die Zahlung erleichtern. Der Kunstgriff ziemt — aber nur für solche Leute, die den Kauschub nötig haben. Wer früher zahlen kann, der soll es ja nicht unterlassen. Das ist nicht allein der Reichskasse lieber, sondern auch für die eigene Kasse vorteilhaft, da von dem Augenblick der Zahlung ab sofort der Zinsgenuss eintritt, und zwar mit dem besonderen Vorteil, daß dir die Zinsen, die bis zum 1. April 1916 anfallen, sofort vorausbezahlt, d. h. von dem Kaufpreis der Anleihe abgezogen werden. So kommt es, daß der prompte Zahler, der bereits am 30. September seinen Beitrag abgeliefert, für je 100 M. Anleihe nicht 99, sondern nur 96,50 M. zu zahlen braucht. Also die frühe Zahlung ist vorteilhaft; aber die spätere Zahlung ist auch noch gut. Wer sich nicht selbst zurechtfinden kann in den Bedingungen, der erkundige sich bei der Zeichnungsstelle oder bei einem sachkundigen Vertrauensmann: Wenn ich zu der und der Zeit so und so viel Mark zahlen kann, was darf ich dann zeichnen? Die Zeichnung selbst darf nicht verziehen werden, denn nach dem 22. September ist überhaupt kein Anrecht auf Beteiligung mehr zu erwerben. Als die zweite Anleihe herauskam, konnten die Säumigen sich noch mit der Erwägung trösten, es werde wohl noch eine dritte Anleihe aufgelegt werden. Jetzt ist es nicht mehr so sicher, daß auf die dritte Anleihe noch eine Fortsetzung folgt. Also gilt es, die Gelegenheit zu benutzen! Denn sonst kann man ja seinen Kindern und Enkeln nicht sagen: Bei den erfolgreichsten Kriegsanzleihen von 1915 habe auch ich mich beteiligt! Unsere Familie steht auch in der Liste der Reichsnachbater!

Besonders zu beachten ist, daß da einen weiteren

Ausschub der Einzahlung nicht erlangen kann, wenn du bei einer Postanstalt zeichnest. Es ist ja sonst ein ganz bequemer Weg; doch muß die Post, um ihr Geschäft nicht zu verwickeln, die Vollzahlung bis zum 18. Oktober verlangen. Wer einen längeren Termin wünscht, bei einer Sparkasse oder Kreditgenossenschaft, oder bei einer Poststelle zeichnen.

Ferner hast du zu erwägen, ob du nicht die Eintragung in das Reichsschuldbuch ausbehalten sollst. Dann sparst du 20 Pfg. auf je 100 M. und brauchst dich weder um die Aufbewahrung von Papieren noch um das Couponschneiden zu kümmern. Das Reichsschuldbuch schickt dir die Zinsen pünktlich ins Haus und gibt dir die Wertpapiere auch heraus, sobald du sie verlangst. Nur mußt du für dieses erste Jahr auf den Wiedererwerb verzichten.

Also alle heran zu dem patriotischen Werk, die wenigstens 100 M. haben oder in den nächsten 4 Monaten bestimmt haben werden, sich ausschließen, dem wird es leid tun, daß er dieser Finanzschlacht den Drückerberger gewidmet. Denn mit Recht ist gesagt worden, daß so ein Anleiheerfolg wie ein Schlachtenkrieg wirkt. Man sich auf unblutigem Wege Vorbeeren lassen und nebenbei noch ein gutes Geschäft machen.

Meine sonstigen Sedagedanken spielen in dem Erkenntnis, daß ich selber in den 45 Jahren von 1870 recht alt geworden, die deutsche Nation jung geblieben ist. Ja, es will mir scheinen, daß unser Volk jetzt noch mehr Jugendfrische und Kraft entwickele, wie damals. Wollen wir einen Vergleich ziehen zwischen den Staatsmännern und Heerführern von 1870/71 mit ihren gegenwärtigen Nachfolgern? Ich möchte, daß die Gegenwart auf Kosten der Vergangenheit leben oder umgekehrt. Egoen wir lieber: die alten und die neuen Helden sind einander ebenbürtig. Wenn der Krieg jetzt länger dauert, so ist das nicht an der Klugheit oder Kraft der alten Männer, sondern an der Uebereilung der jetzigen Feinde und an den gründlichen

Ehren-Tafel

derjenigen, welche durch Umtausch von Goldmünzen in Banknoten die finanzielle Rüstung des Vaterlandes gefördert haben.

Bemeinderter Koblhepp, Mühlen
Annehmer der Kreisparlatte Münz, Offheim
Pöhr, Thalheim
Reischer, Oberzeugheim
Dienstbach, Kirberg
Scherer, Deuchelheim
Fresber, Nauheim

Beigeordneter Ktzen, Oberbrechen
Pfarrer Dabach Kirberg
Bendarmeiwachmeister Kürsten, Limburg
Stadtkasse Hadamar
Fräulein Lina Koch, G.

1175

Bekanntmachung.

Mein Dreischerebetrieb

wird am 15. ds. Mts. eingestellt, und am 20. Oktober ununterbrochen fortgesetzt. 8429

NB. Die Wege aller Driechschaften sind zur Dreschmaschine freigegeben.

Michael Jungerts, Sägewerk,
Bahnhof Steinfrenz (Westwald.)

Tüchtige

Maurer und Handlanger

gegen hohen Lohn gesucht.

1174

Vaugeschäft Heimr. Quast,
Kirchen a. d. Sieg

Brennholzversteigerung.

2000 Raummeter Eichen-Lohholz

werden am Montag, den 6. September 1915, vor- mittags 9 1/2 Uhr anfangend, aus dem Waldbezirk Wörsch, Distrikte „Hirschhorn“, an Ort und Stelle versteigert. Etwa 20 Minuten von der Eisenbahnstation Camberg entfernt. Gute Abfahrt.

Camberg, den 28. August 1915.

8381

Der Magistrat:
Pipberger.

Photographisches Atelier

Diez. B. Mehlmann. Diez.

Sämtliche photographische Arbeiten zu billigsten Preisen bei sauberster Ausführung.

Mein Atelier ist auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet. — Vergrößerungen billigst. — 10

Die Heimbeerdigung gefallener Krieger

von den Schlachtfeldern übernimmt

Beerdigungs-Institut „Pro Patria“ Frankfurt a. M.

Nähere Auskunft sowie La. Referenzen durch un- sern Vertreter Herrn Jos. Didinger, Limburg, Hallgartenweg 5.

Unsere fortgesetzten Ueberführungen sowohl von der West-, wie auch von der Ostfront und die dadurch gesammelten Erfahrungen verbürgen gewissenhafte und prompteste Ausführung. 7780

Eingetroffen:

Ein Waggon Einmachständer

brauner

äußerst billig und stark,

Fleischtöpfe mit Auslauf

extra stark (für ein ganzes Schwein).

Graue Ständer, Steintöpfe, Eintochnüge mit Glasdeckel, Eintochnüge mit Stopfen,

Große Eintochnüge mit Verschluss empfiehlt

Franz Joseph Didinger, Limburg. 8438

Brennholz-Versteigerung.

Donnerstag, den 9. September d. J., vor- mittags 10 Uhr anfangend, kommen im Bürgerer Gemein- deward, Distrikt Busch

800 Nm. Eichen-Lohholz und
1600 „ „ Wellen

zur Versteigerung. 8440

Bürges, den 2. September 1915.

Neuth, Bürgermeister.

Bei Abt. II vom Noten Kreuz

gingen an Liebesgaben ein:

2 Fl. Saft von R. R. 10 Fl. Saft von Batton. 4 Fl. Saft von Krämer. 8 Fl. Saft von Janzen. 6 Fl. Saft u. 10 Glas Gelle von R. R. 5 Fl. Saft durch kath. Frauen- bund von Gräfin Spee Singig. 8 Fl. Saft von Fr. Lieber, Camberg. Himbeeren v. Noos. 4 Eimer Brombeeren von Schullinden in Mühlbach. Brombeeren von Sternberg. 1 Eimer Brombeeren von Schullinden in Niederzeugheim. Mirabellen von Pfarrer Köhlig, Weidenbach. Den freundl. Geben herzlichsten Dank, um weitere Gaben bittet 8439

Frau Dr. Wolff.

Ferkel.

Habe Montag, den 6. September einen Transport großer Läufer und Ferkel

in meinem Stalle zum Verkauf stehen. 8445

Anton Heep, Schweinehandlung,
Langenderndach.



Jeder tue seine Pflicht

Wie der Krieger im Felde, so
der Landmann auf dem Felde!

Die Bestellung unserer Felder und Wiesen darf auch während des Krieges trotz des herrschenden Mangels an Arbeitskräften nicht vernachlässigt werden. Es ist unbedingt notwendig, daß dem Boden die richtigen Nährstoffe, d. h. neben Stickstoff, Phosphorsäure und — wo erforderlich — Kalk auch das überaus wichti-

Kali

im Kainit oder 40% igem Kalidüngesalz in genügenden Mengen zugeführt wird. — Ueber alle Düngungsfragen erteilt kostenlose Auskunft die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
König a. Rh., Reichsstraße 10.

Reiseluftkissen 350, 450, 550.
Soldatenkistchen 10, 135, 165, 200

Josef Reuss, Limburg a. L.

Fernruf 136.

37

Obere Grabenstrasse 5

Persil

das selbsttätige Waschmittel
in Wirkung unübertroffen!

Wer besitzt:



Weißes Wäsche aus Leinen, Halbleinen, Baumwolle usw.
Bunte Wäsche, eckfarbig oder bedruckt
Wollwäsche, wie Unterzeuge, Strümpfe, wollene Jacken
Schals, Handschuhe, Wolldecken usw.
Flanellblusen und Mussalinkleider
Weiße Wollcheviots und Kaschmirkleider oder Blusen
Gardinen, Schleier, Spitzenblusen
Stückereien und Häkelarbeiten
Seidene Strümpfe und Tücher usw.

Alle diese Stücke

waschen Sie bei Schmutzigwerden am besten und billigsten mit dem bewährten und besterprobten selbsttätigen PERSIL

Unübertroffener Erfolg. Geringste Mühewaltung. Billigster Gebrauch. — — — Einfachste Anwendung.

Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Gute Fahrkuh

gekauft. Frischmellend oder trüchtig. Angebote unter Nr. 8441 an die Expedition des Nassauer Boten.

Ich biete an: Dauer-

Reitwurst z. rohessen p. Pfd. M. 1.40, Arafauer, halbroh, ausnahmsw. p. Pfd. M. 1.50, Dauer - Cervelat - Salami, gute ausl. Qual., gut gewürzt, p. Pfd. M. 1.75. Rentnerweise 3% Rabatt, geg. Nachn. von 9 Pfd. an. O. Warmuth, Berlin SW. 47. Vertret. gesucht. 1177

Fleißiges, braves

Mädchen

mit guten Zeugnissen zum 15. September gesucht.

Josef Kops, Weinähr.

Einfaches, kathol.

Fräulein

sucht Stelle als Haushälterin in kath. Pfarrhaus bei bescheidenen Ansprüchen.

Näheres Exped. 8421

Möblierte Wohnung,

3-4 Zimmer mit Küche zum 15. Oktober gesucht. Angeb. u. E. K. 8433 an d. Exp.

Zuverl. Stundenmädchen

oder Aushilfe gesucht. 8436

Näheres Expedition.

Ich suche sofort ein tücht. Dienstmädchen,

welches schon gedient hat.

M. Melbächer, Limburg, Plähe 16. 8437

Tüchtiger

Maurer

sofort gesucht. 8434

Steingutfabrik Staffel, G. m. b. H.

Junges Fräulein

in allen Kontorarbeiten be- wandert, stenographisch, (auch sollte Maschinenschrei- berin) sucht per 1. Oktober Stellung auf kaufmännischem Büro. Offerten unter 8360 an die Expedition.

Fräulein

das mit Stenographieren Schreibmaschinen - (Ideal) bedienen kann, zum sofortigen Eintritt gesucht. Bon wem, sagt die Exped. d. Bl. 1170

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie bei so- fortiger Vergütung zum bal- digen Eintritt gesucht. Wo, sagt die Exped. 1160

Lehrmädchen

8382 gesucht. Geshw. Dreuer, Limburg, Unter: Grabenstr. 27.

Braves Dienstmädchen

zu zwei Personen gesucht. Näh. Expedition. 8349

Mädchen

Ein in allen häuslichen Ar- beiten erfahrenes, sauberes Mädchen zum 15. Sept. gesucht. 8428 Unt. Schiede 8, I.

Ein besseres kath.

Mädchen,

welches etwas Handarbeit kann, in kleine Familie nach Limburg gesucht. Es ist Ge- legenheit geboten sich in Küche und Haushalt vollständig aus- zubilden. Offerten unter G. R. 8415 an die Exp. d. Nass. Boten.

Junges, kräftiges

Mädchen

für Küche und Haus, zum 15. Sept. gesucht. Hotel Cransen, Diez.

Braves, kath.

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, gesucht. Näheres Exped. 8401

Ordentl. Mädchen,

das schon in bess. Hause gedient hat, gesucht. Josefstr. 9.

Suche ein fleißiges, williges,

Mädchen

zum 15. Sept., nicht über 16 Jahren. Frau G. Kalm, Höchst a. M.

Ein braver

Junge

kann die Bäckerei erlernen bei Chr. Schwent, Limburg.

Ein kräftiger Junge als

Hausbursche

gekauft. Wo, sagt, die Expedition. 1168

Bei hohem Akkord oder Stundenlohn 8422

1 Gruppe

Ofenarbeiter sowie

Steinbrucharbeiter

gekauft. Gewerkschaft Iibernia, Dohlfensfeld v. Zollhaus.

Holz!

Nadel und Eichen Grubenholz kauft: 8219

F. Hegener,

Holzhandlung, Oberhausen (Rhld.)

Handleiterwagen

größte Auswahl bei V. Bommer, Neumarkt 7. 7186

Kartoffelflocken

mit Futtermehl gemischt, als prima Futter offeriert in 80-Pfundfäde zu M. 22,50 ab Nassau, gegen Nachnahme.

Jakob Landau, Nassau.

Saatweizen in bester Qualität Original - Wisaat Döhlendorfer, Schleifsch. Eppweizen, Griewener 104, Kass. Rotweizen und Prima Weizen- u. Saat- rogen II. Wisaat liefert billigst. 8314

Paul Bokler, Langhede d. Kumenau.

Blüten-

Sonig!

garantiert naturrein, liefert 10 Pfd. - Eimer zu 11,90 M., franko gegen Nachnahme. Lehrer Dapprich, 7429 R. Selters.

Gintracht

Samstag abend

Achtung!

Selbstgeleiteter

Apfelwein

Glas Wein, 1912er 20 in Liter 80 Pfg.

Joh. Dillmann, Gasthaus „Weißes Limburg“

Erdbeerplanen

50 Stück 40 Pfg., 100 Stück 70 Pfg., 1000 Stück gut bewurzelt u. nur beste Sorten verkauft. Magnus, Tal Limburg, Versand gegen Nachn.

La. geräucherter

Schweinstöpsel

mit Bade, amtl. unter- haltbare Ware, liefert in mit 30, 50 u. 100 Pfd. 94 Pfg. p. Pfund, dieselben gefalzen für nur 84 Pfg. ab Nortorf unter Nachn. Heinrich Krogmann, 10:4 (Dolst.) No.

Wohlfahrts-G

zu Sweden der Schutzbereich, Bildung u. 8. September. In der Spielung gelangen

10167 bare Geldgewinne

im Betrage von

75 000

40 000

30 000

20 000

10 000

usw. Los à 3,30 M. Porto u. Liste 80 Pfg. reise

Jos. Boncelet W

Haupt- und Glückskauf

COBLENZ

nur Jesuitengasse

Kroyflämpe

mit Brut ver- Goldgelb nicht radikal Farb- u. geruchlos. Einzig- artiger Schupp. u. Schuppen- u. Haarwuchs, verhilf. Neuheit u. Zuzug neuer Parf. v. Schokolade nur in Kartons à M. 1.00. Niemals offen ausweg. In a. Drog. Nachhahn. u. einm. in

A. Kaffai, Ob. Grabenstr.

Gut erhaltenes

Fahrrad

(leicht) zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 8442 an die Expedition d. Nass.

Bezugsverhältnisse Offenbach

den prof. Anhalten gibt. Der Grafk. D. Prof. Hugo Eberhard

Einige gute Schlösser

preiswert zu vermieten. 8262 Näh. Domstr. 1

Eine gut erhaltene

Kinderbettst. u. billig zu verkaufen. Werner-Sengerstr. 5, 7

Wohnhaus

4-5 Zimmer, nebst großen Obstgarten, zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres in der Exped.

Schöne neuzeitliche

Wohnung

von 5 etw. 7 Zimmer mit Zubehör z. vermieten. Gebrüder Reuss

Schöne 2-Zimmer

mit Licht, Wasserleitung u. Zubehör z. vermieten. Frau Textor, 514

Schöne

Drei Zimmer-

Wohnung mit Küche, Bad, elektr. ruhige Leute per 1 zu vermieten. Off. N. N. 8399 Exped. d. Bl. erbeten.

4-Zimmerwoh

zum 1. Oktober aus- zu vermieten. Wo, sagt die

tracht...
1912er...
1913er...
1914er...
1915er...
1916er...
1917er...
1918er...
1919er...
1920er...
1921er...
1922er...
1923er...
1924er...
1925er...
1926er...
1927er...
1928er...
1929er...
1930er...

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 4. September 1914:
Der Kampf bei Verdun. Die Deutschen 35 km vor Paris.
Der Kronprinz und die Veterinäre. Der Kronprinz hat, wie die „Kriegszeitung“ berichtet, dem nachrückenden Armeekorps den Befehl erteilt, die Erhaltung des Pferdebestandes so weit wie möglich zu gewährleisten. Die Veterinäre sind sehr glücklich, dass die Erhaltung des Pferdebestandes so weit wie möglich gewährleistet ist. Die Veterinäre sind sehr glücklich, dass die Erhaltung des Pferdebestandes so weit wie möglich gewährleistet ist.

Rußland.

Die Munitionfrage in Rußland.
Moskau, 3. Sept. „Ruskoje Slowo“ berichtet über Besorgnisse, daß die Frage der Munitionsbeschaffung nicht vom Fleck komme. Die Besorgnisse betreffen die Beschaffung der Munition für die Fronttruppen. Die Besorgnisse betreffen die Beschaffung der Munition für die Fronttruppen.

Kolales.

Limburg, 4. September.
Der städtische Fleischverkauf in Limburg wird umständlicher nicht am Montag, den 6. September, sondern am Dienstag, den 7. September, sein.

Der nächste Vieh- und Krammarkt findet in Limburg am Dienstag, den 7. September, statt.
Im Schaufenster der Firma Gebr. Schmitt (Bohnhoffstr.) ist eine von zwei hübschen Kleider in ihren Reststunden fertige genaue Nachbildung von R. M. Schiff „Großer Kur“ ausgestellt. Das mit Meter lange Kleidmodell ist betriebsfertig (elektr. Betrieb), es ist in allen seinen Teilen sauber und mit größter Genauigkeit ausgeführt und verdient einen Besonderen zur Ehre. Die fleißige Arbeit trägt zur Erinnerung an unsere Seebäder den Namen Otto Weidinger.

Wohltätigkeits-Abend zum Gedenken des Roten Kreuzes. Die Wiederholung des von der 4. Kompanie (Kreuzer-Kompanie) II. Landst.-Inf.-Brig. hier am 1. September veranstalteten Wohltätigkeitsabends findet am nächsten Montag, den 6. September, nämlich 8½ Abends im Saale der „Alten Post“ statt. Es war beim erstenmale leider nicht möglich, den Gattinnen den gebührenden Platz zuzuwenden, jedoch ist nunmehr unverdorbener Saal umherzuwandern. Für diese Personen behalten die Gattinnen gesonderten Karten. Darüber hinaus sind aber ohne Zweifel noch mancher die Gelegenheit zu benützen, die im Pausenraum von eingehend genutzte Veranstaltung der Kompanie zu besuchen.

Wort zu 1. A. und 50 Pf. sind außer in den bekannten Geschäften an der Abendkasse zu haben.
Zur Ferienordnung. Nach einer Entscheidung des Kultusministers hat die Wiesbadener Regierung verfügt, daß als Ferientag auch der Sonntag zu rechnen ist, der dem Samstag folgt, an dem der Schluß des Unterrichts stattfindet. Dieser Sonntag bildet einen Bestandteil der ersten Ferienwoche, während der an die Ferien sich anschließende Sonntag bereits ein Teil der neuen Schulwoche zu rechnen ist.

Postpersonalien. Die Prüfung als Postfachhelfer haben bestanden der Ober-Postfachhelfer Schmidt in Wiesbaden und die Postfachhelfer Förster in Limburg und Nitzlein in Frankfurt. Postfachhelfer angeheiratet wurden der Postfachhelfer Müller in Frankfurt. Dem Postfachhelfer Langlois in Frankfurt wurde eine Oberpostfachhelferstelle übertragen. Derzeit wurden: Ober-Postfachhelfer Müller von Aachen nach Frankfurt, Ober-Postfachhelfer von Aachen nach Marburg, Ober-Postfachhelfer Karl Schneider von Frankfurt nach Wiesbaden. Postmeister, Rechnungsrat de la Roche nach Deutsch-Wirtz nach Höchst. Ober-Postfachhelfer Höder in Weimar tritt in den Ruhestand. Gestorben sind der Postfachhelfer a. D. Gräber in Frankfurt und die Postfachhelfer Klein in Wiesbaden und May in Hofheim. Verliehen wurde der Charakter als „Rechnungsrat“ dem Ober-Postfachhelfer Müller, beide in Frankfurt, u. dem Postfachhelfer Wülfel in St. Goarshausen. Auf dem Felde der Ehre sind gefallen die Postfachhelfer Dähler, Langlois, Paul und Stöckelbusch, sämtlich in Frankfurt.

Die Kriegszeit, ist nicht ohne Einwirkung auf die Tätigkeit des Volksvereinssekretariats geblieben. Am 1. Januar 1915 erfolgte aus zweckmäßigen Gründen die Verlegung des Sekretariatsbüros von Wiesbaden nach Rombach dem zentralgelegenen Ortsteil des Westertales. In Limburg, im Hotel „Glockenhof“, finden seitdem jeden Mittwoch von 12-2 Uhr mittags nur Sprechstunden statt. Auf dem Büro des Sekretariats in Rombach, Westertalstr. 6, werden an folgenden Tagen Sprechstunden abgehalten: Dienstags u. Donnerstags von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, Samstags von 8-10½ Uhr vormittags. Das Sekretariatsbüro wurde, auch in der Kriegszeit, von den Mitgliedern des Volksvereins für das Westertal, Westertalstr. 6, Limburg, und den Mitgliedern der kathol. Arbeitervereine und deren Angehörigen gerne und fleißig in Anspruch genommen.

Zur Kriegszeit, vom 1. August 1914 bis 1. August 1915, wurden vom Sekretariat insgesamt 2000 Briefe und Karten verschickt. Davon entfielen auf die Kriegszeit 1500 Briefe und Karten, während die übrigen 500 Briefe und Karten auf die Zeit vor dem 1. August 1914 entfielen.

Die Kriegszeit, ist nicht ohne Einwirkung auf die Tätigkeit des Volksvereinssekretariats geblieben. Am 1. Januar 1915 erfolgte aus zweckmäßigen Gründen die Verlegung des Sekretariatsbüros von Wiesbaden nach Rombach dem zentralgelegenen Ortsteil des Westertales. In Limburg, im Hotel „Glockenhof“, finden seitdem jeden Mittwoch von 12-2 Uhr mittags nur Sprechstunden statt. Auf dem Büro des Sekretariats in Rombach, Westertalstr. 6, werden an folgenden Tagen Sprechstunden abgehalten: Dienstags u. Donnerstags von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, Samstags von 8-10½ Uhr vormittags. Das Sekretariatsbüro wurde, auch in der Kriegszeit, von den Mitgliedern des Volksvereins für das Westertal, Westertalstr. 6, Limburg, und den Mitgliedern der kathol. Arbeitervereine und deren Angehörigen gerne und fleißig in Anspruch genommen.

Zur Kriegszeit, vom 1. August 1914 bis 1. August 1915, wurden vom Sekretariat insgesamt 2000 Briefe und Karten verschickt. Davon entfielen auf die Kriegszeit 1500 Briefe und Karten, während die übrigen 500 Briefe und Karten auf die Zeit vor dem 1. August 1914 entfielen.

Zur Kriegszeit, vom 1. August 1914 bis 1. August 1915, wurden vom Sekretariat insgesamt 2000 Briefe und Karten verschickt. Davon entfielen auf die Kriegszeit 1500 Briefe und Karten, während die übrigen 500 Briefe und Karten auf die Zeit vor dem 1. August 1914 entfielen.

Zur Kriegszeit, vom 1. August 1914 bis 1. August 1915, wurden vom Sekretariat insgesamt 2000 Briefe und Karten verschickt. Davon entfielen auf die Kriegszeit 1500 Briefe und Karten, während die übrigen 500 Briefe und Karten auf die Zeit vor dem 1. August 1914 entfielen.

auf Steuerfahnen, Mitracht, Gewerbeamt und sonderliche Rechtsfragen.
Vom Sekretariat sind im Kriegsjahre 1914 schriftliche Soden, darunter 554 Schriftsätze angefertigt worden. Die Rechtsauskünfte werden unentgeltlich erteilt, ebenso werden auch die erforderlichen Schriftsätze den Mitgliedern des Volksvereins und der kath. Arbeitervereine, sowie deren Angehörigen (Frauen, Witwen, Waisen Eltern) kostenfrei angefertigt. So manche Angehörige von Kriegern haben durch Inanspruchnahme des Rechtsdienstes seitens des Volksvereinssekretariats ihre berechtigten Unterstühtungsansprüche und Versorgungsgebühren erlangt.

Versammlungen wurden von dem Sekretariat an folgenden Orten abgehalten: am 7. 11. 14 in Holler, 15. 11. 14 Hildbach, 29. 11. 14 Holler, 29. 11. 14 Hildbach, 6. 12. 14 Niederbrechen, 26. 12. 14 Hildbach und Staudt, 6. 1. 15 Oberbrechen, 17. 1. 15 Hildbach, 24. 1. 15 Hildbach, 31. 1. 15 Rombach, 2. 2. 15 Hildbach, 21. 2. 15 Niederbrechen und Staudt, 7. 3. 15 Oberbrechen und Hildbach, 14. 3. 15 Niederbrechen und Hildbach, 21. 3. 15 Hildbach, 28. 3. 15 Oberbrechen und Niederbrechen, 2. 4. 15 Hildbach, 25. 4. 15 Hildbach, 2. 5. 15 Hildbach, 16. 5. 15 Hildbach, 24. 5. 15 Hildbach, 30. 5. 15 Hildbach, 20. 6. 15 Hildbach.

Die Abhaltung von Volksvereinsversammlungen, sowie gemeinschaftliche Versammlungen des Volks- und Arbeitervereins, haben sich in der Kriegszeit als sehr zweckmäßig erwiesen, um die Kriegsergebnisse auf die wichtigsten gesellschaftlichen Bestimmungen aufmerksam zu machen. Daß gerade durch die Volksvereinsversammlungen das Interesse bezüglich der Versorgungsgebühren der Kriegler und deren Angehörigen geweckt worden ist, beweist, daß die Rufenden zum größten Teil aus den Orten in welcher vorher eine Versammlung stattgefunden hat.

Auch die aufklärende Literatur des Volksvereins (Kriegszeit, Feldbriefe, Feldgebete u. dgl.) fand an vielen Orten gute Verbreitung.
Auch die kathol. Arbeitervereine innerhalb des Sekretariatsgebietes haben in der Kriegszeit bedeutendes geleistet. Im ersten Halbjahr wurde von 15 Vereinen ein Betrag von 1372,50 M. aufgewendet für Liebesgaben und sonstige Unterstützungszwecke. Manche Vereine schickten ihren Mitgliedern Feldgebete u. sonstige Schriften ins Feld. Unsere Organisationen die für unser soziales Leben wichtig sind, müssen auch in der Kriegszeit aufrechterhalten werden, denn dieselben haben nicht bloß in der Gegenwart, sondern auch in Zukunft große Arbeit zu leisten, im sozialen und vaterländischen Sinne.

Provinzielles.

* Diez, 6. Sept. Generaloberst v. Geeringen stand als junger Leutnant bei den Sborn in Diez und rückte von hier aus im Jahre 1870 ins Feld. Gelegentlich der Auszeichnung des Generalobersten mit dem Orden pour le mérite hat der Magistrat an den Heerführer eine Glückwunschadresse geschickt, auf die folgendes Antwortschreiben einging: „Für den freundlichen Glückwunsch der Vertretung der Stadt Diez sage ich Ihnen vielen herzlichen Dank. Ich habe mich über denselben besonders gefreut, da mich mit Ihrer Stadt viele schöne Erinnerungen aus meiner militärischen Jugend verknüpfen und ich noch sehr gerne an die damalige Zeit zurückdenke. Mit vorzüglicher Hochachtung v. Geeringen, Generaloberst und Führer der 7. Armee.“

* Willmar, 3. Sept. Dem Unteroffizier Dommermuth, Sohn des Herrn Werkführers Johann Dommermuth, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen.

* Camberg, 3. Sept. Die Stadt Camberg zeichnete zur 3. Kriegsanleihe weitere 20000 M. und damit erhöht sich deren Gesamterwerb an Kriegsanleihe auf 60000 M.

* Weiden, 3. Sept. Rheinwein bei Kowno. Eine stärkere Patrouille eines Heffischen Truppendeils (Standort Woina) ging vor Wochen in dem Gelände nordwestlich Kowno vor. Bei dem Austritt aus einem zerbrochenen Weiler stieß sie plötzlich auf zurückgebliebene russische Fahrzeuge, auf mehrere Wagen und zwei Automobile. Im Handumdrehen bemächtigten sich unsere modernen Feldgrauen der Gefährte. Jedes durchsuchte man gründlich. Eine große Überraschung wurde unseren Soldaten aber zu teil, als sie die beiden Autos öffneten und darin Soldaten von seltener Art, von Milde und Kraft gewahrten, die auf sonnigem Stein, hoch über dem deutschen Strom, das Licht der Welt erblickt. Landsknecht Gerliche Rheinweine, die nach näherer Feststellung aus den Kellereien des Zaren stammten und dem russischen Generalissimus, dem Großfürsten Nikolai, wegen seiner enormen negativen „Erfolge“ wahrscheinlich bezichtigt worden waren. Nach kurzem Befinnen entflohen einer Anzahl Flaschen die Kork- und in den geschlossenen Fässern, die wohl verwahrt in einem Autowinkel sich fanden, leuchteten bald die blumenverprägenden Sonnenmädchen gepriesenen Jahrgangs. Und durch die dürstigen Kehlen der Feldgrauen verleitete 1899er Gottenheimer, eines jener großartigen Produkte aus 93, jene Korden-Beeren-Auslese, die, wie wir wissen, des Zaren größte Bewunderung erregte, als er anno 1910 sie an der Tafel seines Schwagers, des Großherzogs von Slesien, im Schloß zu Friedberg trank. Auch Steinberger Kabinett vom Jahrgang 83, sowie eine Beeren-Auslese vom Eiberger bei Deßau aus 1904 und eine ebenbürtige von Marobrunn, jener beste Wein, der im Rheingau 1904 gewachsen, kamen aus Strohhüllen und entflochten mit ihrer Kraft und vollendeten Finesse in den härmlichen Innern der rauen Krieger süßes Wohlbehagen. In erblühender Andacht leerten die rauen Grauen die Gläser und stimmten fern der Heimat, im Lande des „Weißen Adlers“ an den Sang „Am Rhein“:

„Wie glüht er im Glanz! Wie flammert er so hold! Gleichwie ein Topf verglüh ich sein Gold! Und Düste entkriechen ihm blumig und fein. Gott schühe die Reben am sonnigen Rhein!“
Keine Regelprobe von den edlen rheinischen Sockengewächsen, die, wie die Aufschrift auf den Flaschen bekundete, von einem bekannten Hoflieferanten aus Wiesbaden an den Hof nach Petrograd geliefert worden, blieb in den Gläsern.

ht. Frankfurt, 3. Sept. Der Verkauf der städtischen Leinwandwaren hat unter großem Andrang begonnen, leider aber recht unerfreuliche Erscheinungen gezeigt. Da jeder Käufer nach Belieben einkaufen kann, haben verschiedene Wehger durch Mittelpersonen sofort erhebliche Mengen für ihren Vorkauf erstanden. So ließ ein Wehger 30 Pfund Dorrfleisch das Pfd. zu 1,50 M.

ankaufen und verkaufte die Ware später wieder zu 2,20 M das Pfund; er verdiente also an jedem Pfund mähelos 70 Pfg. Auf energische Beschwerden hat gestern der Magistrat angeordnet, daß einem jeden Käufer fortan nicht mehr als 3 Pfund verabfolgt werden dürfen.

ht. Fulda, 3. Sept. Beim „Steinwerfen“ wurde der achtjährige Sohn des Eisenbahnhoffmanns Klug von einem Stein derart an den Kopf getroffen, daß er nach kurzer Zeit unter großen Schmerzen verstarb.

Kirchliches.

Kardinal Baszary †.
W. Balaton (Nered), 3. Sept. Der ehemalige Fürstprimas von Ungarn, Kardinal Klaudius Baszary, ist heute mittag im Alter von 84 Jahren gestorben.

Die Jahresfeier der Pappwahl.
W. Mailand, 3. Sept. Der „Corriere della Sera“ meldet, daß der erste Jahrestag der Wahl Benedikt XV. erst am 6. November und nur im Familienkreise gefeiert wird. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht ein Glückwunschsreiben des abessinischen Kronerben Bischof Jesu an den Papst.

Der Weltkrieg.

Die russischen Millionerverluste.
W. Basel, 4. Sept. Laut „Basler Nationalzeitung“ beträgt die Zahl der russischen Offiziersverluste von Kriegsbeginn bis zum 15. August 222 172, wovon 43 124 getötet und 161 443 verwundet wurden; die übrigen seien in Gefangenschaft geraten. Die gesamten Verluste an Mannschaften betragen schätzungsweise über 5 Millionen.

Aufstände in Britisch-Somaliland.
Berlin, 3. Sept. Im Britisch-Somaliland sind, wie die „Vossische Zeitung“ nach dem „Messagger“ meldet, Aufstände ausgebrochen, die durch arabische Agitatoren hervorgerufen sein sollen. Die britische Regierung habe, um die Empörung zu unterdrücken, in Ägypten bereits indische Truppen landen lassen.

Die Unruhen auf Ceylon.
W. London, 3. Sept. Die „Morning Post“ meldet aus Kalkutta: Hier sind die Urteile dreier Kriegsgerichte gegen die Teilnehmer an den kürzlichen Unruhen auf Ceylon veröffentlicht worden. Die Verurteilungen erfolgten wegen Verführung zum Hochverrat. Sechs Angeklagte wurden zum Tode verurteilt, 11 zu lebenslänglichem Zuchthaus, 14 zu 14 bis 20 Jahren Zuchthaus, 30 zu Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zu zehn Jahren. Das Kriegsgericht zu Ceylon verurteilte neun Angeklagte zum Tode. Als Ursache der Unruhen werden bisher religiöse Streitigkeiten zwischen Mohammedanern und Buddhisten angegeben.

Erzherzog Friedrich in West-Litow.
W. Wien, 2. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat sich am 30. August nach West-Litow zur Besichtigung der Festung begeben. Auf dem Wege dahin stattete der Erzherzog dem Generalfeldmarschall v. Radens einen Besuch ab und sprach dem hervorragenden Feldherren seinen Dank und seine Anerkennung aus. Vor West-Litow nahm der Feldmarschall am 26. August die von österreichischen Truppen genommene Westfront der Festung in Augenschein und besichtigte eingehend das stark ausgebauten Werk südlich der Ortschaft Konoszcyn, das von den Unruhen mit stürmender Hand genommen worden war, ehe der Gegner noch Zeit fand, die vorbereitete Sprengung des Werkes durchzuführen. Mit der Einnahme des Werkes und der Erfüllung des Werkes Vorplatz war der Fall der Festung besiegelt. Vor ihrem Abzug zündeten die Russen die Stadt an und zwangen die Bevölkerung zum Auszuge. Heute noch rauchende Trümmerhaufen ist alles, was von der ungefähr 60 000 Einwohner zählenden Stadt zurückgeblieben ist. Der Feldmarschall begab sich nach Besichtigung der gleichfalls ausgebrannten Zitadelle in den Standort des Kommandanten v. Arz, um diesem bewährten General für die ausschlaggebende Mitwirkung seines Korps bei der Einnahme von West-Litow persönlich zu danken. Angesichts der zahlreichen hegenen Truppen bestete der Erzherzog dem General v. Arz den vom Kaiser verliehenen Leopoldorden erster Klasse mit der Kriegsbefreiung an die Brust. Mit stürmischen Eisenrufen jubelten die spolerbildenden ungar. Honvedtruppen ihrem Marschall zu, der wiederholt Hurra und kurze Ansprachen an die Soldaten richtete.

Am 31. August erfolgte die Rückreise des Feldmarschalls vorerst nach Lublin. Ein großer Teil der auf der Fahrt passierten Ortschaften bot ein Bild barbarischer Zerstörungswut. Viele Dörfer sind vom Erdboden verschwunden, die Straßen voll zurückgebliebener Flüchtlinge oder von Russen mitgeschleppter Landbesitzer, die jetzt anstelle ihres Heimes nur mehr Trümmerhaufen vorfinden. Nach Besichtigung des Amtsgeländes des österreichisch-ungarischen Kommandos in Lublin setzte der Erzherzog die Fahrt über Romo-Alexandria nach Radom fort. Von dort kehrte er mit der Eisenbahn in den Standort des Armeekommandos zurück.

Die Verlegung des deutsch-amerikanischen Konfliktes.
W. Amsterdam, 4. Sept. „Der Baderlaend“ schreibt über die Verlegung des deutsch-amerikanischen Konfliktes, daß man in Amerika sowohl wie in allen an der Schifffahrt beteiligten Kreisen die Rote des Grafen Bernstorff mit einem Gefühl der Erleichterung aufgenommen habe.

Einpruch Italiens gegen Serbien.
W. Rotterdam, 4. Sept. Der italienische Gesandte in Rom wurde in der Wohnung eines russischen Offiziers eine bronzene Strahlenföde gefunden, die höchstwahrscheinlich als Beutestück aus Ostpreußen entwendet worden ist. Sie trägt die Aufschrift „Gottlieb Freyabend anno 1802“ das Beutestück befindet sich jetzt auf der Kommandantur in Kowno.

Die gestohlene Kirchenglocke.
Königsberg i. Pr., 3. Sept. (Chr. Frft.) Bei der Eroberung von Kowno wurde in der Wohnung eines russischen Offiziers eine bronzene Strahlenföde gefunden, die höchstwahrscheinlich als Beutestück aus Ostpreußen entwendet worden ist. Sie trägt die Aufschrift „Gottlieb Freyabend anno 1802“ das Beutestück befindet sich jetzt auf der Kommandantur in Kowno.

Zwei britische Dampfer gesunken.
London, 3. Sept. (Chr. Frft.) Lloyd berichtet, daß die britischen Dampfschiffe „Whitfield“ und „Mouline“ gesunken sind. Die Besatzung wurden an Land gebracht.

Der Unterseebootkrieg.
Rotterdam, 3. Sept. (Chr. Frft.) Nach der „Daily Mail“ wurden im August 68 Dampfer mit einem Gesamtvergehalt von 84 117 T. von deutschen Unterseebooten versenkt oder durch Minen zerstört. Dabei verloren 1178 Menschen das Leben, darunter allein 1011 bei der Versenkung des Transportdampfers „Royal Edward“ im Ägäischen Meere. Jenseits wurden 58 Segelschiffe mit 4206 T. versenkt und 21 Mann dabei getötet.

Wissen auf Urlaub.
Genf, 3. Sept. (Chr. Frft.) Der „Gerald“ meldet aus Newyork: Präsident Wilson tritt seine infolge des deutschen Notendwechsels verschobene Urlaubsdreise am 10. September an.

Die Japaner.
Krisiania, 3. Sept. (Chr. Frft.) „Aftenposten“ berichtet aus Beharburg: Der Korrespondent des „Ruskoje Slowo“ in Lasko erzählt aus offizieller Quelle, Japan habe sich angeboten (?) Truppen nach Europa zu schicken. Die Frage eines aktiven Zusammenarbeitens mit der Entente werde nach Empfang der Botschafterberichte über die Verhandlungen mit den Entente-Mächten näher erörtert werden.

Verlin, 3. Sept. (Chr. Frft.) Wie dem „Lokal-Anz.“ aus Genf berichtet wird, hat sich der japanische Minister des Aeußern zur Beratung mit Grey und Delcasse wegen der neuen, von Japan etwa zu nehmenden Verpflichtungen, einer „Temps“-Kriegung zufolge, zunächst nach London begeben.

Telegramme.
Neuch, 3. Sept. Die städtische Sparkasse zeichnete auf die dritte Kriegsanleihe 2 Mill. M. Auf die erste wurde 1 Mill. M. und auf die zweite Kriegsanleihe 1½ Mill. M. geschenkt.

Offen, 3. Sept. Die Firma Friedrich Krupp A.-G. und die Familie Krupp werden sich an der neuen Kriegsanleihe mit 40 Millionen beteiligen.

Kirchenkalender für Limburg.
15. Sonntag nach Pfingsten, den 5. September. Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse, um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt, um 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 1½ Uhr Christenlehre. — In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, letztere mit Predigt. Um 9½ Uhr Militär-gottesdienst. Nachmittags 3 Uhr Complet. — In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

In den Wochentagen: täglich hl. Messen im Dom um 6 Uhr Frühmesse. In der Stadtkirche um 7½ Schalmesse. In der Hospitalkirche um 7½ Schalmesse.

Montag, 6. Sept. Im Dom um 7½ Uhr feierl. Jahramt für Emil Weimer. Um 8 Uhr im Dom Requiemamt für den gefallenen Krieger Jakob Ludwig. Dienstag, 7. Sept. In der Stadtkirche um 7½ Uhr feierl. Jahramt für Peter Kremer. Um 8 Uhr im Dom Jahramt für Frau Anna Muth geb. Ries. Mittwoch, 8. Sept. Maria Geburt. Um 8 Uhr im Dom feierl. Amt mit Le Deum zur Feier der Konsekration des Hochwürdigsten Herrn Bischofs. Donnerstag, 9. Sept. Im Dom um 7½ Uhr feierl. Jahramt für Frau Sanitätsrat Dr. Diefenbach. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für die Brüder Jos. Georg u. Anton Kaiser. Freitag, 10. Sept. In der Stadtkirche um 7½ Uhr feierl. Jahramt für Joseph Müller, seine Ehefrau und Kinder. Um 8 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Parrer Johann Urban. Samstag, 11. Sept. Im Dom um 7½ Uhr feierl. Jahramt für Parrer Wilhelm Flügel und seinen Bruder. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Jakob Kremer u. Ehefrau. Um 4 Uhr nachmittags Beicht.

16. Sonntag nach Pfingsten, den 12. September, Fest Maria Geburt.

Vereinsnachrichten.
Kathol. Lehrlingsverein. Sonntag, den 5. Sept., abends 7½ Uhr: Versammlung mit Vortrag.
Kathol. Gefellenverein. Sonntag den 5. Sept., abends 9 Uhr: Versammlung.
Marienverein. Sonntag den 5. Sept., nachm. 4½ Uhr: Andacht und Versammlung.
Kathol. Diensthelferverein. Sonntag den 5. Sept., nachm. 4 Uhr: Andacht und Versammlung.

Handels-Nachrichten.
Wochenmarkt-Preise zu Limburg, am 4. September 1915.
Butter p. Sfl. 1.80-2.00. Eier 1 Stück 14-16 Pf. Blumenkohl 20-40, Sellerie 00-00, Wirsing 20-40, Weißkraut 00-00 p. St., Knoblauch 1.80, Zwiebeln 30-40, p. Ko.; Rotkraut 20-40 p. St.; Rüben, gelbe p. Ko. 25, rote 25-30; Werrertig 20-30 p. Stg., Kefel 10-30, Rettig 5-10, Knoblauch 8-10, Kopfsalat 8-10 p. Stg., Kohlrabi, oberirdig 4-5, unterirdig, 00-00 p. Stg., Kirschen 0-0, Zitronen 10-15, Spargel 00-00 p. Ko., Spinat 00-00, Kaffeebohnen 00, Gurken 5-20 p. Stg., Gummigurken 100 Stück 1.50 bis 3.00, Wachsen 30-40, Erbsen 00 bis 00, Jovelfen 30 bis 40, Bienen 10-20, Trauben 80 bis 1.00, Tomatenäpfel 60-80, Kartoffeln p. Ko. 10-12, Karottensfen p. Btr. 4.00-4.50 M. Wirsbellen 50-60, Keimlauben 50-60 p. Ko.

Der Marktmeister: Simrod.
Verantwortl. für Reklamen u. Inserate R. Gantke.

Müllers Palmitin
schonst die Gewebe, hat hitzeunverwundliche Wärme, überall erhalt.
Der Marktmeister: Simrod.

Augli Vollständig selbsttätig!
Ozon-Waschpulver.
Müller'sche Fabrik: Joseph Müller, Seidenstr. 11, Limburg a. d. Rh.

Amtliche Anzeigen.

Vieh- u. Krammarkt

in Limburg a. d. Bahn

findet am Dienstag den 7. September d. J. statt.
Auftrieb des Viehes von 7 Uhr vormittags ab.
Es darf nur Vieh aus dem Kreise Limburg mit Ausnahme der Gemeinden Hausen, Kirberg und Lindenholzhausen aufgetrieben werden.

Limburg, den 3. September 1915.

Der Magistrat:
Gaerten.

8446

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr der größte Teil der hier untergebrachten Militärpersonen in Massenquartieren untergebracht ist, machen wir die Einwohnerschaft darauf aufmerksam, daß für diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften, welche sich zur Zeit noch in Bürgerquartieren befinden, ohne ihren Quartiergebern einen neuen nach dem 11. August 1915 von uns aufgestellten Unterkunftsausweis (Quartierzettel) ausgestellt zu haben, eine Vergütung nicht mehr gewährt wird.

Limburg, den 2. Sept. 1915.

Der Magistrat:
Gaerten.

8448

Bekanntmachung.

Der städtische Fleischverkauf (Verkauf der Dauerwaren) findet umständehalber nicht am Montag, den 6. sondern am

Dienstag, den 7. Sept. ds. J. statt.

Limburg, den 4. September 1915.

Der Magistrat.

Schlosser und Dreher
sucht 8457
Limburger Eisengießerei und Maschinenfabrik
Theodor Ohl.

Gartenarbeiter
gesucht 8452
Gärtnerei Moos.

Jemand der gut weilen kann, zur Aushilfe gesucht.
8453
Frankfurterstr. 4.

Weinmädchen

zu 2 Personen gesucht. Kochen nicht unbedingt erforderlich. Off. m. guten Zeugn.-Abschr. an die Exped. unt. N. F. 8451.

Braves, tüchtiges Mädchen 8447

Mädchen

vom Lande sofort gesucht. Monatslohn 25-28 Mk.
Frau Dentist Heinrich, Wiesbaden, Bismarckring 23 L.

Ein tüchtiges, älteres Mädchen 8456
gesucht.
Zu ertragen Expedition.

Gut möbl. Schlafzimmer evtl. auch Wohnzimmer in aller nächster Nähe der Bahn an besten Herrn zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Exp. 8436

Wohnhaus,

Böhmergasse 6 (bisch. Gemüsehändlerung Stadel), vom 15. Dez. 1915 an zu vermieten.
Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt. 1182

Einen gebrauchten gut erhalt. 2-5 P. S. Delmotor zu kaufen gesucht. 8449
Frähe, Burggut Waldmannshausen, Post Dorchheim.

la. Dobermann-Hüde, 3-jährig, kastanrein, kräftig, wachsam, billig abgegeben. 8455
Werner-Sengerstr. 21.

So

lassen Sie lesen, wenn es Zweck haben soll. Kostenlose Beratung u. Vorschläge über die Auswahl geeigneter Inserentenorgane durch
Hansenstein & Vogler Akt.-Ges. Annoncen-Expeditoren Frankfurt a. M. Südbahnhofstr. 12, Leipzig Str. 10, Berlin Unter den Eichen 10.

Die neuen Moden

für Herbst und Winter

sind in besonders großer und geschmackvoller Auswahl eingetroffen.

Um zwanglose Besichtigung derselben wird freundlichst ersucht.

S. Saalfeld, Limburg

Größtes Spezialgeschäft für Damen-Herren- u. Kinderbekleidung

Die Herstellung von **Saatgetreide**

ist von höchster Wichtigkeit. Hängt doch davon zum großen Teile die kommende Ernte ab, doppelt wichtig in dieser Kriegszeit. Das Samen Korn soll kräftig und keimfähig sein. Nur durch sorgfältige Behandlung wird dies erreicht.
Zu diesem Zwecke bringe ich mit der

Getreide-Reinigungs- u. Sortier-Maschine „Lob“

ein hervorragendes Hilfsmittel. Die vollkommene und von vielen hundert Landwirten ausprobierte Bauart der Maschine „Lob“ birgt für besten Erfolg. Aber auch zur Herstellung von Brotgetreide ist sie von ebenso großer Bedeutung.

Ich habe die Maschine in verschiedenen Größen und billigsten Preislagen.

H. Löb II.,
Montabaur, Rebenstock.

Alle landwirtschaftliche Maschinen und Eisenwaren. 1183

Für die uns bei unserer goldenen Hochzeit zu teil gewordenen Glück- und Segenswünsche, sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank.
G. Scheu u. Frau.

Ferkel.

Habe Montag, den 6. Sept. am Bahnhof einen Transport schöner hannoverischer Ferkel zum Verkaufe stehen. Kreisärztl. untersucht.
Karl Lindlar, Schweinehändler, Montabaur.

5% Neue Kriegsanleihe

Zeichnungen werden kostenfrei zu Originalbedingungen entgegengenommen.
Hermann Herz, Bankgeschäft
Limburg.

In einigen Tagen erscheint:

Dr. Höhler, Bistum Limburg.

Gebunden Mk. 1.60.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag der **Limburger Vereinsdruckerei.**

Anmeldungen

auf die

dritte Kriegsanleihe

5% Schuldverschreibungen des Reichs

nimmt zu den amtlichen Zeichnungsbedingungen kostenfrei entgegen

1162

P. P. Cahensly, Limburg.

Wer will unter die Soldaten

die beste Liebesgabe

bringen, welche gläubige Christen den unsterblichen Seelen ihrer angehörigen Krieger schenken können, der bestelle das mit kirchlicher Druckerlaubnis in unserem Verlage erschienene Büchlein

„Des deutschen Kriegers Lohn bei Gott“
Ein Wort an unsere Soldaten,

von Dr. Höhler, Domkapitular und Generalvikar.
Preis 5 Pfg., von 50 Stück an 4 Pfg.

Bereits über **80000** Exemplare abgesetzt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt von der

Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Totenzettel u. Trauerbilder

für unsere gefallenen Krieger

empfiehlt in einfacher und feinsten Ausführung die

Limburger Vereinsdruckerei.

Besonderheiten: Progressiv fallende Prämien für Lebensversicherungen, für Männer und Frauen getrennte Rententafeln.
Gegründet 1833.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart
Lebens- u. Rentenversicherungs-Verein a. S.

Billigste Prämientafeln für Lebens- u. Rentenversicherungen.
Vertreter in allen größeren Plätzen.
Generalagentur Darmstadt, Zimmerstr. 2.

Kreispartasse des Kreises Limburg

Zinsfuß für Spareinlagen:

3 1/2% für alle Beträge bei täglicher Kündigung
3% für Vormundschafsgeld und für Beträge von 6000 M. bis 10000 M. gegen Jahreskündigung
4% für Beträge von mehr als 10000 M. gegen Jahreskündigung.

„Annahme von Depots“.

Global
tötet Motten

Verkaufsstellen durch Statute herrenlos